

Bezugspreis:

Stückpreis 100 - M. monatlich 60 - M. ...

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis: Die einpaltige Komposition ...

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3

Sonntag, den 16. Juli 1922

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW 68, Lindenstr. 3

An die Partei!

Parteigenossen!

Auf Grund des Organisationsstatutes der Partei beruft der Parteivorstand den nächsten Parteitag

Parteitag

auf Sonntag, den 17. September, abends 6 Uhr, nach Augsburg (Stadgärten) ein.

- 1. Bericht des Parteivorstandes: a) Allgemeines. Referent: Dr. Adolf Braun; b) Die Internationale. Referent: Otto Weis; c) Agitation, Organisation und Kassenbericht. Referent: Friedrich Barfels.

- 7. Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes, an dem der nächste Parteitag stattfinden soll. 8. Anträge, soweit sie durch die vorstehende Tagesordnung noch nicht erledigt sind.

Der Parteivorstand.

Mischmasch.

Rückkehr zur bürgerlichen Sammelpolitik?

Herr Adam Stegerwald hat den staatsmännischen Gedanken in die Welt geworfen, zur Antwort auf die Bildung der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft eine bürgerliche Arbeitsgemeinschaft zu gründen.

Das Ganze ist mäßiges Sommertheater und könnte heißen: „Wurst wider Wurst.“

Allo, weil es sein muß, machen wir uns die Unterschiede klar. Bis zum Jahre 1916 gab es in Deutschland links von den bürgerlichen Parteien nur eine Arbeiterpartei, die Sozialdemokratie.

Der Ruf nach Bildung einer bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft bedeutet auch nur eine Wiederkehr zu einem alten Zustand, freilich in ganz anderem Sinne.

1907 geriet das Zentrum in eine gemeinsame Defensivfront mit der Sozialdemokratie. Konservativen, Nationalliberalen und Demokraten spielten damals, nach Albert Trägers launigem Wort, die Paarung zwischen dem Karzpen und dem Kaminchen.

Selbst unter dem junkerpreussischen Terror, der jedes bürgerliche Zusammengehen mit der Sozialdemokratie als „staatsfeindlich“ ächtete und an jedem erreichbaren Haupt hart bestrafte, ist die vollständige Sammlung gegen die Sozialdemokratie niemals gelungen.

Wenn heute, unter so gründlich veränderten Verhältnissen, wieder zum Sammeln gegen die Sozialdemokratie gelassen wird, so kann das Resultat nur noch kläglicher sein als je zuvor.

Was kann die bürgerliche Sammlung unter solchen Verhältnissen erreichen? Wir leben nicht nur in der Republik, sondern auch unter dem demokratisch-parlamentarischen System.

Auf der andern Seite: die Sozialdemokratie kann nicht allein regieren. Sie kann es nicht, weil sie nicht die Mehrheit hat.

Englands Absichten - Frankreichs Einwände

Erwählung des Moratoriums - Schuldenerlass an Frankreich - Einberufung des Bankierenausschusses.

Paris, 15. Juli. (WZ.) Der „Temps“ glaubt auf Grund von Mitteilungen seines Condener Korrespondenten folgendes Programm für die Verhandlungen über die letzte deutsche Note an die Reparationskommission mitteilen zu können:

- 1. Etappe: Die Reparationskommission wird nach dem Stadium des Berichtes des Bankierenausschusses mit Stimmenmehrheit Deutschland das verlangte Moratorium gewähren. 2. Etappe: Nach dieser Entscheidung wird gegen Ende Juli die britische und die französische Regierung in London beraten und England wird seinen Alliierten einen teilweisen oder ganzen Erlass der bei ihm während des Krieges kontrahierten Schulden vorschlagen.

Der „Temps“ glaubt nicht, daß die französische Regierung jemals Mitteilungen eines solchen Planes erhalten habe. Nach seiner Ansicht würde Deutschland durch die Erlangung des Moratoriums einen finanziellen und politischen Erfolg erzielen, und dann bliebe Frankreich immer noch mit seiner Schuld gegenüber England belastet.

Wenn Lloyd George den gesamten Erlass der englischen Forderungen vorschlägt, werde er auch verlangen, daß alle deutschen Pfänder einem internationalen Syndikat von Geldleihern ausgeliefert würden sowie daß die militärische Befehlskette baldigst ein Ende nehme und eine spätere Aktion einer oder mehrerer verbündeter Regierungen ausgeschlossen sei.

Der Pariser Attentäter.

Paris, 15. Juli. (WZ.) Der wegen des gestrigen Anschlages auf den Präsidenten der Republik verhaftete Kommunist Gustave Bouvet hat bei seiner Vernehmung erklärt, seine Demonstration habe einen Voge getroffen, in der aufs neue vom Krieg gesprochen werde.

Auflösung des Selbstschutzes.

Der Regierungspräsident in Oppeln hat am Sonnabend einen Erlass herausgegeben, wonach in Uebereinstimmung mit dem preussischen Innenminister vom Sonntag ab den bisherigen Angehörigen des ober-schlesischen Selbstschutzes das Tragen von Waffen verboten wird.

Schwere Krise in Polen.

Korfantys - deutscher Kriegpropagandist?

Warschau, 15. Juli. (WZ.) Die Rücktrittsdrohung des Staatschefs Pilsudski zieht die Konsequenz aus der Tatsache, daß die rechten Parteien durch die Designierung Korfantys zum Ministerpräsidenten den Konflikt gesucht haben.

Die Wiener Genossen für den Anschluß.

Wien, 15. Juli. (WZ.) Gestern abend fanden 22 von der sozialdemokratischen Partei einberufene Massenversammlungen statt, worin gegen den Finanzplan der Regierung Stellung genommen und als einzige Rettung Österreichs der Anschluß an Deutschland bezeichnet wurde.

Solange es eine SPD. in ihrer gegenwärtigen Gestalt und mit ihren gegenwärtigen Umgangsformen gibt, und solange nicht bei den Wählermassen ein entscheidender Umschwung eintritt — der eben durch die Existenz der SPD. verhindert wird — ist die „sozialistische Gefahr“ ein Schreckgespenst für Spießbürger. Und die bürgerlichen Politiker, die mit diesem Schreckgespenst arbeiten, bewegen sich bewußt oder unbewußt an Fäden, die von der monarchistischen Reaktion gezogen werden.

Es ist ergötzlich zu sehen, wie der deutschnationale „Berliner Lokalanzeiger“ schon Morgenlust wittert und die Gelegenheit für seine Zwecke wahrzunehmen verliert, indem er zur Bildung der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft schreibt:

Das Übergewicht des sozialistischen Teils der Koalitionsmehrheit und -regierung wird sich danach nur verschieben, mit dem Erfolg, daß das Hindrängen auf die Bildung einer rein sozialistischen Regierung einen immer stürmischeren Charakter annehmen wird. Bei grundsätzlicher Aufrechterhaltung der Reichsgleichheit in Deutschland hätte man diesem Treiben der Antiparteien mit großer Ruhe entgegengehen können, denn daß wir in Deutschland niemals zu einer sozialistischen Wählermehrheit kommen würden, wenn und solange die Parteien mit gleichen Waffen zu kämpfen in der Lage sind, darüber besteht wohl weder haben noch drüben ein ernsthafter Zweifel. Bei der Gestalt indessen, die die neuesten Gesetze zum Schutze der Republik angenommen haben, kann von dieser Reichsgleichheit fernerhin in Deutschland nicht mehr die Rede sein. Es muß anerkannt werden, daß die sozialistischen Parteien sehr zielbewußt an die Ausnutzung der Vorteile, die ihnen damit verbürgt erscheinen, herangehen, und es ist nicht abzusehen, wie sich die Parteidifferenzen unter diesen Umständen weiterhin entwickeln werden.

Wer denkt da nicht an das alte Berliner Wort: „Nachtigall, ich hör dir lausen?“ Der Bürgerblock soll noch geschwind dazu dienen, die Gesetze zum Schutze der Republik zu torpedieren, und geht das nicht mehr auf dem Weg der Gesetzgebung, so geht das immer noch auf dem Weg der Verwallung.

Der Gedanke des Bürgerblocks, dem neben Herrn Stegerwald auch Herr Stresemann Parteigänger sein sollen, ist das Produkt einer spießbürgerlichen Angstkompilierung. Kann man sich etwas Größeres denken? Unter dem Eindruck, den die schändliche Ermordung eines bürgerlichen Ministers hervorgerufen hat, schart sich die gesamte sozialdemokratische Arbeiterschaft geschloffen um den bedrohten Staat. Unsere politischen Spießbürger aber, statt diese Entwicklung freudig und dankbar zu begrüßen, lassen sich vom Feuille-Geschrei reaktionärer Nachtwächter aufschrecken, laufen ausgegert durcheinander und halten Rat, was sie nun zu ihrem Schutze unternehmen sollen.

Es ist abzuwarten, ob sich besonnene Männer finden, die imstande sind, dieser Schreckenszene ein Ende zu bereiten.

Die Dena meldet: Die bürgerlichen Parteien sind durch die Bildung der sozialistischen Fraktions-Arbeitsgemeinschaft sehr überrascht und verwirrt worden, besonders bei den Demokraten macht sich eine erhebliche Bestürzung bemerkbar. Man diskutiert eifrig Pläne einer Abwehraktion. Der Stresemannsche Plan einer bürgerlichen Fraktionsgemeinschaft ist wieder aufgenommen worden. Es wurden Besprechungen zwischen der Deutschen Volkspartei und dem Zentrum geführt wegen der Bildung einer Arbeitsgemeinschaft, die die Deutsche Volkspartei, die Bayerische Volkspartei, das Zentrum und die Demokraten umfassen soll. Diese Besprechungen sind vorläufig noch unverbindlicher Natur und völlig im Anfangsstadium. Die Aussichten für die Vermittlung eines solchen Planes sind sehr gering. Die Bayerische Volkspartei ist keineswegs gewillt, einer solchen bürgerlichen Fraktionsgemeinschaft sich anzuschließen. Andererseits bestehen aber auch zwischen dem Zentrum und der Deutschen Volkspartei so wesentliche Differenzen in vielen sozialen und Steuerfragen, daß eine praktische Wirkung einer solchen Arbeitsgemeinschaft kaum zu erwarten wäre.

Wie der Teufel mit leeren Händen heimkam.

Von Emil Rath-Schönholz.

Beetzehubs Großmutter räufelte sich wieder einmal im Behnfluß. Manche Chronisten sagen, es sei im Jahre 1922 gewesen, es mag aber auch einige Jahre früher oder später gewesen sein. Kurz und gut: Des Teufels Großmutter war vom Mittagsschläfchen erwacht und schrie nach dem Hauptbuch, fühlend es Beetzehub, der den dicken Wälzer ihrer Ansicht nach nicht schnell genug brachte, 66 mal um die Ohren, daß ihm die Hörner wachsen, und blättere mit nachdenklich beneideten Fingern bis zum Kapitel Deutschland.

Auf der Debestelle fand sie einen verlorenen Krieg, einige abgesetzte Fürsten, 2383 politische Morde, von anderem Kleinkram gar nicht zu reden. Auf der Kreditseite waren nur drei abgesetzene Seelen gebucht. Die eine gehörte früher einem Redakteur, der an Herzerzeugung gestorben war, die zweite einem Bräutigam, der rechtzeitig die Leinwandspinnung erhalten hatte, die dritte einem General a. D., der keine „Memoiren“ geschrieben hatte. Des Teufels Großmutter fand zwischen Debet und Kredit eine selbst für die Hölle unerträglich Differenz und befaß Beetzehub mit nicht mißzuverstehender Gebärde, dieses Manis durch seinen Nachwuchs auszugleichen.

Beetzehub verschwand mit dem üblichen Abschiedsgruß, aus Schwefelgeist und lauem Biergeruch gemischt, und lustvoll arbeitete in deutschen Gauen die Kreuz und Quer, also er überall organ Zedermangel rügen und beklagen hörte. Er schloß aus dieser Universal-Klage, daß er in diesem Bezirk den besten Fang machen werde, und suchte zunächst einen Bauer heim, der gerade Zuckerrüben veräußerte. Er stellte diesem seiner Ueberzeugung nach größten Beweihrat die ärgsten Quoten der Hölle, als da sind Wackelkopf, ewige Pestilenz von Courtois-Rohrer, einem Süßholz in 98 Aktien usw., im Kuchel. Doch der Wadere entgegnete mit betrübter Miene:

„Gieber Salanas, ich lebe bei dem Geschäft nur zu. Es ist wirklich ein Opfer, wenn ich überhaupt noch Zuckerrüben bewee, von denen ich die eine Hälfte den deutschen Wackelköpfen in der Stadt, die andere den Schwämmen zur Verfügung stelle, was übrigens auf daselbe herauskommt. Ich bin wirklich nicht schuld am Zuckermangel. Beweihrat dich nur zum Febrilanten, der weiß schon, wo der Schuh nicht drückt!“

Der Teufel bezog sich treu und wieder zum Zuckerrübenfabrikanten, den er unter gleichen Umständen nicht gar leicht beim Reagen packte. Der Febrilant schrieb Jeter und Mordio. Nicht er, das Grundlot mache die Preise. Er würde gern billiger verkaufen. Im Großhandel sei der Zucker billiger als im Kleinhandel. Die Kleinhandler strichen unerhörte Gewinne ein.

Schnurstricks nahm der Teufel den ersten besten Kleinhandler beim Füll und hatte ihn unter heftigen Anklagen schon ein Stück durch die Luft geschleift, ließ den Bedauererwachen oder sofort fahren. Denn dieser machte ihm mit unwiderrückbarer Pooll Klar, daß die teuren Transportpreise am Zuckermangel schuld seien. Er sollte sich lieber einmal den Verkehrsminister vornehmen. Der Teufel dankte für den guten Rat, den er sogleich zur Ausführung zu bringen gedachte. Der Verkehrsminister suchte die Kohle: „Gieber Freund! Welche ich die Kohlepreise? Geh zum Kohlenfondit!“

Dann zögern wartete Beetzehub dem Direktor des Kohlenfonditats einen unerwarteten Besuch ab.

Die Partei der Mörder.

Von dem verhafteten Studenten Günther ist bekannt, daß er außer anderen Organisationen auch dem inzwischen verbotenen „Bund der Aufrechten“ angehört hat. Einer der Hauptmitarbeiter in diesem „Bund der Aufrechten“ ist bekanntlich der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Vizentiat Mumm, der Schwiegerjohn und Blatus des früheren Hof- und Dompredigers Adolf Stöcker, der als Gründer der „Christlichsozialen Partei“ sich in der Geschichte einen traurigen Ruhm erworben hat. Von Stöcker stammte der bekannte Scheiterhaufenbrief, der die Anweisung gab, wie man den Nationalheros Bismarck aus der Hofgunst „ausräuchern“ könnte. Seiner Christlichsozialen Partei gehörten die beiden Attentäter Hödel und Nobiling an, deren Schüsse auf den alten Wilhelm bekanntlich das Sozialistengefetz mit all seinen Schrecken auslösten. Das „Berliner Tageblatt“ erinnert jetzt daran, daß der Sekretär der Christlichsozialen Partei, Grüneberg, im Jahre 1884 einige Angaben über den Zusammenhang zwischen den beiden Attentätern des Jahres 1878 und Herrn Stöcker machte. Grüneberg sagte über Hödel:

„Herr Stöcker war natürlich sehr entrüstet über diese Mitgliedschaft, ließ den Namen sofort streichen und mahnte zur Vorsicht bei der Aufnahme. Aber wie hätte ich Vorsicht üben sollen, war doch Herr Stöcker umgeben von einer Schar schiffbrüchiger Existenzen studierender Doktoren und zweifelhafter Größen aller Art. Solche Leute erschienen dann bei mir und verlangten im Namen Stöckers Aufnahme in die Partei. So ging es auch mit Nobiling. Nobiling war ebenfalls Mitglied der Christlichsozialen Partei, und die Christlichsoziale Partei kann nur Gott danken, daß die Mitgliedsliste nicht wie bei Hödel so auch bei Nobiling gefunden worden ist. Ich habe diesen Menschen nur einmal gesehen, als er mich um Aufnahme bat, indem er mir versicherte, schon vorher mit Herrn Hof- und Domprediger Stöcker Rücksprache genommen zu haben. So trug ich ihn in die Mitgliedsliste ein und habe von ihm nicht eher etwas gehört, als am Tage des Attentats. Damals vernahmte ich sofort die alle Mitgliedsliste und fertigte eine neue unter Weglassung des Namens Nobiling an. Inzwischen war die Vorsicht überflüssig, denn die Polizei nahm in diesem Falle Abstand davon, bei uns zu recherchieren.“

Damals wie heute leugnete man die Mitgliedschaft der Nordbuben und suchte die Empörung auf ganz andere unschuldige Kreise abzulenken. Damals wie heute nahm man's mit den Mitgliederlisten nicht so genau. Was Herr Grüneberg aus eigener Initiative tat, das hat Herr Hergt für die Deutschnationalen jetzt offiziell angewiesen: Verdächtige Namen aus der Mitgliederliste zu entfernen! Damals gelang es allerdings unter Bismarcks großer Autorität, das geängstigte Bürgertum gegen die Sozialdemokratie aufzuheben, die mit keinem Attentat das geringste zu tun hatte. Heute wird es nicht gelingen, die Verantwortung von den Mörderpartei abzuwälzen, auch wenn der „Bund der Aufrechten“ nach seinem Verbote noch die neueste Nummer seines Bundesorgans in 500 Exemplaren verschicken konnte. Freigehalten sei deshalb mit aller Klarheit: die Attentäter von 1878 gehörten zur Partei Mumm! Damals „Christlichsozial“, heute „Bund der Aufrechten“ oder „Deutschnational“!

Hört! hört!

Die kurze, aber energische Erklärung, die der Reichswirtschaftsminister Genosse Robert Schmidt am Schluß der gestrigen Reichstagsdebatte über das Budgetgesetz unter dem stürmischen Beifall der sozialistischen Parteien abgegeben hat, wird in der „Krenz-Zeitung“, dem Organ der deutschnationalen obigen Großgrundbesitzer, wie folgt besprochen:

„Der sozialdemokratische Reichswirtschaftsminister Schmidt hielt die Gelegenheit für günstig, eine kleine Dividenden-Panorama gegen die Rechte zu richten, was ihm natürlich den lebhaften Beifall seiner internationalen Gesinnungsgenossen eintrug. Um 7½ Uhr hatte Herr Schmidt ausgetobt.“

In der ebenfalls deutschnationalen „Täglichen Rund-

schau“, deren Leserpublikum jedoch vorwiegend städtisch ist, wird aber zu der gleichen Rede ganz anders Stellung genommen:

Vor der Annahme des Budgetgesetzes gab der Reichswirtschaftsminister Schmidt vielleicht eine in ihrer Erregung vergriffene Erklärung ab, daß die Reichsregierung nicht daran dachte, sich dieses Gesetz verändern zu lassen. Wenn aber Herr Schmidt davon sprach, daß es bedauerlich wäre, wenn bei den bürgerlichen Parteien stets von Handel und Industrie, nie vom Verbraucher die Rede gewesen wäre, so kann man — in aller Freundschaft und Hand aufs Herz — dem Manne nicht ganz unrecht geben.“

Dieses Beständnis offenbart den tiefen inneren Zwiespalt, der sich in letzter Zeit in der deutschnationalen Partei schon vor dem Rathenau-Mord offenbart hatte. Die nur von den Agrarierinteressen diktierte Haltung der Deutschnationalen in der Frage der Getreideumlage hat breiten städtischen Konjunktimentschichten, die bisher den deutschnationalen Abwaschdreschern nachgelaufen waren, die Augen geöffnet. Indem der „Täglichen Rundschau“ dieses Beständnis entschleiert, bestärkt sie nicht nur die Richtigkeit der sozialdemokratischen Ernährungspolitik, sondern auch die aus Interessengegensätzen entstandene Verwirrung in den Reihen der Nationalisten am Vorabend einer Reichstagsauflösung, die man nicht zu sürdichten vorgibt.

Armes Papier!

Die Arbeitsgemeinschaft im SPD-Spiegel.

„Die Arbeitsgemeinschaft der sozialdemokratischen Reichstagsfraktionen wird zu einem Schlag gegen die Arbeiterklasse, wie er schwerer und hinterlistiger in der ganzen Geschichte der Arbeiterbewegung nicht geführt worden ist. Zur selben Zeit, wo die Arbeiterchaft geschlossen sich formiert, um der Reaktion ein Ende zu setzen, zu derselben Zeit treten die Führer der beiden sozialdemokratischen Reichstagsfraktionen zusammen und erklären die Kapitulation der gesamten Arbeiterchaft. Seit dem 1. August ist nicht größerer Verrat am Proletariat geübt worden.“

Schon hat Wels alle kommunistischen Presseäußerungen gesammelt, die ein Antikomunismusgesetz rechtfertigen. In den Verhandlungen der Spitzenorganisationen hat Herr Wels sein Material verlesen, und dieser Sozialdemokrat war ganz sprachlos, als unsere Genossen feststellten, wozu das Material dienen soll. Und Stampfer weht bereits die Feder, die im Namen der Demokratie, die seine „persönliche“ Meinung ist, die Kommunisten den reaktionären Scharfmachern auszuliefern soll.“

Das unglückliche Papier, das dies alles und noch mehr aushalten mußte, ist gestern nachmittag durch die Presse der „Roten Fahne“ gelesenen. Was es ihm ein Trost sein, daß es vielen Lesern in erster Zeit einige fröhliche Augenblicke verschafft hat! Nur einer ist betrübt: Tobias Bemberlein. Er sagt, da könnte er nicht mehr mit.

Waffenablieferung in Oberschlesien.

Oppeln, 15. Juli. Eine Verordnung des Regierungspräsidenten von Oppeln fordert die Bevölkerung auf, alle Militärwaffen und Militärmunition freiwillig bis zum 15. August abzuliefern. Für den Zeitverlust und die Transportkosten, die durch die Ablieferung entstehen, wird Entschädigung gezahlt. Nach dem 15. August wird mit Zwangsmaßnahmen gegen alle diejenigen vorgegangen, die sich in unbedeutendem Besitz von Militärwaffen befinden. Die Jagdscheinhaber können ihre Jagdwaffen behalten. Soweit ein Bedürfnis für das Tragen anderer Waffen als Militärwaffen vorhanden ist, sind die ortspolizeilichen Behörden befugt, neue Waffenscheine auszustellen.

Neue Verbote. Oberpräsident Börsing hat die „Magdeburgerische Zeitung“ wegen eines Artikels . . . nur nicht der Polizeipräsident“ auf 14 Tage verboten. — Die Ortsgruppe Hamburg des Reichsbundes ehemaliger Kadetten ist von der Polizeibehörde aufgelöst worden.

Attentäter.

Von Dr. L. Galin.

Der Prozeß über das Attentat in der Philharmonie ist zu Ende. Die paar kläglichen verurteilten Burken, die, nach dem trefflichen Kuebrud des Staatsanwalts, zugleich den Ankläger, Heuler und Richter spielen wollten, und statt Wilkufow den Senator Nabolof geübt haben, gehen auf viele Jahre ins Zuchthaus. . . . Ihre Hintermänner bereiten sich auf neue Taten vor und benutzen dazu andere entgleiste Jünglinge, Reiterwehrgenossen. . . . Der politische Wad ist als Nahrungsmittel in unser Leben tief eingedrungen und erwarb sich sein „Bürgerrecht“.

Wenn wir uns aber auf die Haltung der politischen Attentäter vor dem Gericht konzentrieren wollen, so müßten wir uns allerdings vorher an die russischen Terroristen — Sozialrevolutionäre — erinnern. Mit Mut und Entschlossenheit übten diese die Tyrannen des russischen Volkes, aber nie dachten sie daran, vor dem Gericht ihre Tat zu verleugnen, durch juristische Spitzfindigkeit der Verantwortung sich zu entziehen, und nie wollten sie dabei einen Richtbeiligen verlegen, geschweige denn töten: Iwan Kalsjow, der den Großfürsten Sergus getötet hat, gab eine kurze Zeit vor dem ein anderes Attentat auf ihn auf, weil er im Wagen mit ihm seine Gastin, die Großfürstin, sah. Von der Polizei erfaßt und vor Gericht gestellt, gab die Sozialrevolutionäre mit aller Offenheit ihre Tat zu und schleuderte müßig dem Jurengerecht von der Anklagebank die Worte des Hofes seitens des russischen Volkes, die leidenschaftliche Anklage gegen das Zarenregime ins Gesicht, so daß die Jurengerichter über ihre Augen sinken ließen und nicht die Kühnheit hatten, die Revolutionäre zum Tode verurteilen. Aber auch die zum Tode Verurteilten gingen zum Galgen mit erhabenem Haupt und ihre letzten Worte waren ein Hoch auf die Freiheit und die Revolution. Ich erinnere an Veroussajow, Gelsabow, Kalsjow, Borkaschaw, Leutnant Schmidt, Gerschumi und andere. Man kann über diese Attentate urteilen wie man will (die Sozialdemokraten haben sie immer bekämpft), aber eins muß man zugeben, daß diese Menschen es verstanden haben, mit reinem Herzen für ihre Idee zu kämpfen und zu sterben, und hatten sie sich zu einer Tat entschlossen, so verleugneten sie dieselbe nie. Man lese die Berichte über den letzten Prozeß der Sozialrevolutionäre in Moskau und man wird sehen, mit welcher Energie trotz des drohenden Todesurteils und mit welcher Offenheit sie vor dem holländischen Gericht ihren Standpunkt verteidigten. „Ne werden Sie von diesen Vätern eine Bitte um Gnade hören“, sagte der Sozialrevolutionär Wendelmann dem obersten Tribunal.

Man erinnere sich der deutschen Sozialdemokraten während des Sozialistengefetzes und der russischen Sozialdemokraten während der Jarengzeit und ihrer Haltung vor Gericht. Haben sie sich jemals hier zu verleugnen verhalten, auch wenn Zuchthaus droht?

Und jetzt blide man in den Gerichtsprotokoll, in dem die Mörder Nabolofs sitzen. Zwei Witzweiss-Jünglinge, die, um Wilkufow zu töten, eine wilde Schießerei in einem vollgepackten Saal eröffneten und eine ganze Reihe von Personen, darunter auch Frauen, schwer verletzten. Es gelang, sie zu erfassen und vor Gericht zu stellen. Schon ihr begenertes Antlitz wickte obsohend: Tabakspis mit seinen grauen, ausdruckslosen Augen und „kahlem Schädel“, Scha-

Arthur Nicker ließ am Sonntag, den 22. Juli, mittags 12 Uhr, im kleinen Theater aus eigenen Worten. Eintritt acht und zehn Mark.

Die Fahndung bei Gardelegen.

Von Victor Schiff.

Es gibt in der französischen Waidmannssprache ein kleines, bitteres, schadenfrohes Wort, das allen Spott zum Ausdruck bringt, den man für den Jäger empfindet, der nichts geschossen hat: bredouille. Der Deutsche kennt zwar kein entsprechendes Wort, wohl aber den Begriff und seinen höhnischen Beigeschmack. Der Großstädter und nicht zuletzt der Berliner dürfte jetzt dazu neigen, diesen Begriff auch auf das bisher negative Ergebnis der Jagd nach den zwei flüchtigen Mördern Rathenaus, Fischer und Kern, auszudehnen. Wenn er hört, daß eine bestimmte Spur wiedergefunden, daß ein bestimmtes Gebiet umstellt wurde, dann denkt er wohl, daß die Festnahme nur noch eine Frage von wenigen Stunden ist. Man stellt sich eben die Dinge viel, viel leichter vor, als sie in Wirklichkeit sind. Außerdem ist man durch die bisherigen Erfolge der Polizei etwas verwöhnt, versfällt allzu leicht von der größten Bewunderung und Dankbarkeit ins andere Extrem. Man macht sich von den wahren Verhältnissen keine richtige Vorstellung, hat keine Ahnung von den ungeheuren Schwierigkeiten einer solchen Fahndungsaktion und vergißt allzu leicht, welche ungeheure Leistung der Berliner Kriminalpolizei schon darin liegt, daß sie, ganz abgesehen von der Verhaftung der Tschow, Günther und Konstant, so rasch auch die Anwesenheit Fischers und Kerns in einem bestimmten Teil des riesigen Deutschen Reiches bis zu einem bestimmten Zeitpunkt (Nacht vom 9. zum 10. Juli, 1/3 Uhr morgens) und bis zu einer bestimmten Straßenkreuzung (zwischen den Dörfern Krendsee und Padebusch in der Ummark) feststellen konnte.

Ich habe nun die Tätigkeit der Abteilung Ia in diesen letzten Tagen aus nächster Nähe verfolgen können, ich habe die Arbeit und das Leben der Berliner Kriminalkommissare in den drei kritischen Tagen (von Dienstag bis Donnerstag) mitgelebt und will nun versuchen, diese Erlebnisse und Eindrücke einem größeren Leserkreis darzustellen. Ich hätte es gewiß vorgezogen, wenn dieser Bericht mit der Schilderung der Verhaftung Fischers und Kerns, mit ihrem ersten Verhör usw. schließen könnte. Aber auch ohne diesen sensationellen, von uns allen erwünschten Höhepunkt dürfte dieser Bericht seinen Zweck erfüllen: nämlich nicht nur falsche Vorstellungen vieler Leser über diese Mörderjagd und ihre vermeintliche Leichtigkeit zu korrigieren, sondern auch manches über die politischen und geistigen Zustände auf dem Lande zur Sprache zu bringen.

Die Eisenbahn streift!

Dienstag mittag. Der Aufruf des Polizeipräsidenten an die Bevölkerung über die festgestellte Anwesenheit der Mörder in der Ummark ist in 20 000 Exemplaren in aller Eile gedruckt worden. Ein Kommando radfahrender Schupobeamten soll ihn nach Gardelegen bringen und ihn in allen Dörfern der dortigen Umgebung verteilen. Die Eisenbahndirektion Berlin hat jedoch die vom Polizeipräsidenten erdachte Stellung eines Sonderzuges abgelehnt. Ebenfalls abgelehnt wurde das Anhängen eines Sonderwagens an den internationalen D-Zug nach Hannover-Paris, der gegen 2 Uhr den Bahnhof Friedrichstraße verläßt. Angeblich ist dieser Zug bereits zu überlastet. Es gilt auch nur, die Mörder Rathenaus zu verfolgen. Tja, wenn Hindenburg zu einer Regimentsfeier nach Gardelegen fahren wollte, dann hätte die übliche Eisenbahndirektion wahrscheinlich zwei Sonderwagen an diesen Zug mit Leichtigkeit anhängen können.

Also kann dies Schupoabkommen nur mit dem fahrplanmäßigen Summelzug vom Lehrter Bahnhof gegen halb drei abfahren und wird drei Stunden später ankommen.

II 478.

Wir verlassen den Bahnhof nach Abfahrt des Zuges. Oberregierungsrat Weiß und ich besteigen einen großen, braunen Mercedes-Wagen, Nr. II 478, in dem außer dem Chauffeur noch zwei Polizeibeamte und Bill, von Beruf Polizeihund, bereits sitzen.

II 478. Es ist für mich zuerst ein etwas schauriges Gefühl, diesen Wagen zu besteigen. Er gehörte nämlich noch vor 14 Tagen einem Herrn Küchenmeister in Freiberg i. Sa. Von dem Platte aus, auf dem ich sitze, wurde Walter Rathenau erschossen. Jetzt ist der Wagen beschlagnahmt und dient der Verfolgung der flüchtigen Mörder. Ein prachtvolles Auto übrigens. Kann bis 100 Kilometer Geschwindigkeit fahren. Nach wenigen Minuten liegt Berlin hinter uns, über Spandau, Rauen, Rathenow essen wir der Elbe zu. Bei Tangermünde setzt uns eine Fähre über. Am Spätnachmittag treffen wir in Gardelegen ein. Im Landratsamt ist ein größeres Zimmer für das dortige Kommando der Berliner Polizei zur Verfügung gestellt worden. Der Herr Kreissekretär soll über diese Störung etwas ungehalten gewesen sein. Das kann ich mir lebhaft vorstellen. Als einziger Wandschmuck nämlich eine Reproduktion des bekannten Bogelschen Hindenburg-Lubendorff-Bildes mit dem Dank

Lubendorffs „im Namen der Kriegsbeschädigten“ für die Lubendorff-Spende. Der Herr Kreissekretär lebt also noch immer im Geiste von 1917-18. Und damit er ja nicht irre werde in seinen Gefühlen für die Deutsche Republik hat er gleich zwei Exemplare dieses Bildes angebracht, an zwei verschiedenen Ecken

Die Spur nach Oebisfelde.

Kurz vor unserer Ankunft in Gardelegen ist als erste wichtigere Nachricht seit dem vorigen Tage, an dem die Spur bei Padebusch verlorengegangen ist, die Bekundung des Oebisfelder Volkshochschullehrers Bartels eingelaufen. Wir sehen die Reise dorthin — 35 Kilometer weiter westlich — fort und treffen kurz vor 9 Uhr ein. Eine Streife radfahrender Schupobeamter soll mit dem nächsten Personenzuge dorthin nachkommen, und sämtliche Kriminalkommissare, die gegenwärtig die Gegend in Kraftwagen abstreifen, sollen, sobald sie erreicht werden, sich dorthin begeben. Der Lehrer wohnt im Hause des Redakteurs des „Oebisfelder General-Anzeigers“ und hat dadurch verhältnismäßig frühzeitig von dem Berliner Aufruf Kenntnis erhalten. Er wird sogleich im Redaktionszimmer von Oberregierungsrat Weiß vernommen und macht seine Aussagen ziemlich bestimmt und, wie sich später herausstellen sollte, genau den Tatsachen entsprechend. Die zwei Radfahrer machten auf ihn den Eindruck von Berufskollegen, weshalb er sie sich etwas näher angesehen habe, als sie ihn nach dem Wege nach Weferlingen fragten. Die Bilder der Flüchtigen werden ihm vorgelegt. Auf Kerns Bild will er sich nicht entschieden festlegen, die Ähnlichkeit mit Fischers Zügen bejaht er. Zeit, Entfernung, Richtung entsprechen durchweg der letzten unzweifelhaften Feststellung. Also offenbar eine ernsthafteste Spur. Es ist inzwischen zehn Uhr geworden. Ein Telefongespräch mit der Gardelegener Zentralstelle ist nicht mehr möglich. Das einzige Mittel, die Zentralstelle zu benachrichtigen, ist die Benützung des bahnamtlichen Fernsprechers. Der Gardelegener Stationsvorsteher soll nach dem Landratsamt schiden — 25 Minuten Entfernung! — daß der diensttunende Kriminalkommissar ans Telephon komme. Bisher Zeit dabei verlorengegangen ist, kann man sich leicht denken. Dadurch komme ich auf eine Tatsache zu sprechen, die für die Verhältnisse, unter der die polizeiliche Aktion zu leiden hat, bezeichnend ist.

Das Telephon geht nicht!

Der Telephondienst hört in kleinen Orten auf dem Lande um sieben, in den meisten Kleinstädten um neun Uhr abends auf. Einem Kommissar, der um 7 Uhr 10 Minuten eine wichtige Mitteilung nach Berlin durchgeben wollte, wurde dies zuerst vom Postbeamten mit den Worten abgelehnt, sein Dienst sei zu Ende und er sei dazu nicht verpflichtet. Erst die Drohung, den Fall als Begünstigung der Mörder höheren Orts zu melden, veranlaßte ihn, die Verbindung herzustellen. In Gardelegen hörte der Telephondienst um 9 Uhr auf, als höchstes Entgegenkommen wurde eine einstündige Verlängerung zugesagt. Ein formeller Antrag bei der Oberpostdirektion Magdeburg, Nachtdienst für Gardelegen während der Tätigkeit des Fahndungskommandos einzuführen, wurde von dieser Behörde glatt abgelehnt. Von zehn Uhr abends ab bis morgens um acht Uhr war die Zentral-Nachrichtensammelstelle der Berliner Polizei in Gardelegen förmlich von der übrigen Welt abgeschnitten. Wenn also die Täter nach 7 Uhr in einem Dorfe, oder nach 9 Uhr in einer Kleinstadt gesehen worden, so hätte erst am nächsten Morgen die Kriminalpolizei benachrichtigt werden können! Ist das nicht ein Skandal, der zum Himmel schreit. Beinahe gewinnt man den Eindruck, als ob es sich dabei nicht mehr um Bürokratismus handelt, sondern um bewußte Erschwerung der Ermittlungen durch gewisse Behörden.

Nach Erledigung der Telefongespräche kehren wir zum „Generalanzeiger“ zurück. Die Straße bietet dort ein ganz eigenartiges Bild. Ganz Oebisfelde hat sich dort in höchster Aufregung angesammelt und umlagert die Autos. Denn inzwischen sind die übrigen Kriminalkommissare sowie die Streife Berliner Schupo eingetroffen. Man begibt sich wieder in den Redaktionsraum des „Generalanzeigers“ — wiewohl ein Triumph gegenüber der „Konfurrenz“, dem Oebisfelder „Neuen Tageblatt“! — dort wird der Lehrer Bartels wieder eingehend vernommen. Danach werden Anordnungen für den nächsten Morgen getroffen. Ein paar Landjäger und Schupos sollen in südlicher Richtung die Gegend abarbeiten, Flugblätter verteilen, Mitteilungen entgegennehmen und der Zentrale weiterleiten.

Zurück nach Gardelegen.

Und nun zurück nach Gardelegen! In stockfinsterner und kühler Nacht laufen wir auf der Landstraße. Auf unserem Mörder-Auto sitzt ein alter Landjägermeister, der sozusagen jeden Baum in seinem und den Nachbarreisen kennt. Daher treffen wir lange vor den anderen wieder ein. Die Beschaffung eines Nachtquartiers um 1/21 Uhr nachts erweist sich für mich als notwendig. Gardelegen

war für solchen Fremdenandrang nicht eingerichtet, die Schupo hat sich inzwischen versorgt, ich bekomme schließlich noch ein Sofa im Billardzimmer, werde aber wenig davon haben. Denn nun beginnt die Besprechung über die Situation, an der ich teilnehmen darf. Die einzelnen Kommissare informieren ihren Chef eingehend über ihre bisherigen Feststellungen und Absichten. In der Hand von Generalstabslinien werden Möglichkeiten debattiert und Maßnahmen besprochen. Erst nach 1/4 Uhr ist die Besprechung beendet, um 8 Uhr morgens sind alle wieder auf dem Landratsamt versammelt; drei Kommissare erhalten ihre besonderen Aufträge und fahren gleich los.

Die Bevölkerung weiß von nichts.

Es hat sich bei der Besprechung vor allem eins ergeben: außer der Schwerfälligkeit vieler Behörden die erstaunliche Indolenz und Ahnungslosigkeit der Bevölkerung auf dem Lande. Gewisse Fälle, bei denen die Kommissare von Bauern, Gastwirten und dergleichen direkt unfreundlich empfangen wurden, als sie den Zweck ihrer Tätigkeit angaben, beweisen, daß in dieser vielfach rechtsradikalen Agrariergegend viele Leute das Entkommen der Mörder zunächst nicht ungern sehen. (Der amtliche „Oebisfelder Anzeiger“ in Gardelegen gehört übrigens zu den Blättern, die Genosse Hörning nach dem Rathenau-Mord auf Grund der Ausnahmeverordnung verbieten mußte.) Aber noch mehr fällt die Gleichgültigkeit der Landbevölkerung auf. Die Leute sind zu dieser Jahreszeit meist auf dem Felde und interessieren sich nur für ihre Ernte. Ein Ortsvorsteher (I) bei Salzwedel mußte überhaupt nicht, daß es einen Minister Rathenau gab, der ermordet worden war! „Ich lese keine Zeitungen“, antwortete er gelassen dem erkrankten Kommissar.

Hier drängt sich folgende Frage auf: Der Reichstag hat am Tage der Ermordung den öffentlichen Anschlag der Trauerreden Löbes und Wirths gegen die Stimmen der Rechtsparteien beschlossen. Wenn in Frankreich das Parlament ähnliches anordnet, dann vergehen keine 48 Stunden, und der Anschlag hängt bereits im kleinsten entlegensten Dorfe in den Pyrenäen. Und wehe dem Unterprefekten, dem man nachweisen könnte, daß ein Gemeindevorsteher in seinem Verwaltungsbezirk das Plakat nicht erhalten habe, wehe dem Ortsvorsteher, der diesen Anschlag schlechter behandelt hätte als einen Befehl zur allgemeinen Mobilmachung, wehe dem Bürger, der sich am Plakat, dessen Inhalt ihm etwa nicht gefallen hätte, vergreifen würde! Nach Jahren bleibt noch die Rede an den Mauern. Ich bin nun in diesen drei Tagen durch mindestens zweihundert Dörfer der Mark und der Provinz Sachsen gefahren. Nicht ein einziges solches Plakat habe ich gesehen, und die Polizeibeamten, die noch viel mehr Kleinstädte und Dörfer in der letzten Woche besucht haben, bekämpfen mir, daß auch sie dieses Plakat nicht gesehen hätten, dafür allerdings an einzelnen Orten eine andere Rundgebung des Reichsanzeigers und des Reichspostministers. Man mag nun einwenden, daß dies für den Verwaltungsapparat eine Neuerung bedeutet, die erst geteilt werden müsse. Es fragt sich aber nur, ob die Herren Kreissekretäre mit den Lubendorffbildern so etwas überhaupt lernen wollen. Liegen die Rundgebungen nicht etwa noch in Stößen in den Kellern der Landratsämter oder der Regierungspräsidien oder gar der Ministerien? Der Reichstag muß sich unbedingt Respekt verschaffen. Der Minister des Innern sollte sich über diesen Vorgang aus seinem gesamten Bereich Bericht erstatten lassen und die schärfsten Maßnahmen gegen die Schuldigen ergreifen. Auch die Fahndungsplakate mit den Lichtbildern der Mörder waren fast nirgends zu sehen. (Daß die neuesten, mit den jüngsten Ermittlungen versehenen nur mit gewaltiger Verspätung verbreitet werden konnten, liegt nicht zuletzt am Berliner Buchdruckerstreik!) Kurz und gut: die Bevölkerung, auf deren Mitarbeit die Polizei hauptsächlich angewiesen ist, wußte in den kritischen Tagen von nichts, und ich bin überzeugt, daß bei einer rechtzeitigen Benachrichtigung die Mörderjagd Erfolg gehabt hätte.

Die Fahrt nach dem Harz.

Es ergab sich jedenfalls die Notwendigkeit, das Versäumte sofort nachzuholen und die Bevölkerung der Magdeburger und Braunschweiger Gegend aufzurütteln. Am Mittwoch morgen wurden von Gardelegen aus die Regierungsbehörden dieser Städte verständigt, und unsere Parteiblätter, die Magdeburger „Volkstimme“ und der Braunschweiger „Volkfreund“, referieren mit bewundernswürdiger Eilfertigkeit Tausende von Aufrufen, die noch am Nachmittage auf dem Lande durch Motorradfahrer usw. verteilt wurden. Erst durch die großzügige Flugblattaktion konnte die Zusammenarbeit zwischen Landbevölkerung und Polizei erreicht werden. Es lief sofort eine Fülle von Meldungen ein, die meisten offensichtlich belanglos, manche sogar grotesk, einzelne jedoch ernsthafter Natur. Die Oebisfelder Spur gewann immer mehr an Wahrscheinlichkeit, zugleich erschien auch die Genthiner Spur ernsthaft. Letztere konnte noch am gleichen Abend restlos aufgeklärt werden. Zur gleichen Zeit aber erreichte den nach Bentzin entsandten Beamten

Advertisement for 'Saison-Ausverkauf' (Season Sale) by 'W. Strael'. It features a large '5 Tage' (5 Days) graphic and lists various clothing items like 'Tisch- und Hauswäsche', 'Damenkleidung', 'Knabenkittel', 'Mädchenkleid', 'Herren-Sport-Anzüge', 'Handschuhe', 'Reinlein. Taschentücher', 'Damen-Strümpfe', 'Damen-Strandjackchen', 'Regenschirm', 'Damen-Handtasche', and 'Halbstore'. The address is 'GEGR. 1815 * BERLIN C * KÖNIGSTR. * SPANDAUERSTR.'.

auf dem dortigen Landratsamt die Nachricht, daß sein Vergleich mit den Schriftzügen der in Richtung nach dem Haiz radelnden Männer, die in Debitfide gesehen worden waren, sowie zahlreiche Befundungen von Augenzeugen die Richtigkeit dieser Spur zu beweisen schienen. Zwei Polizeiautos waren bereits nach dieser Gegend entsandt, das dritte sollte von Genthin aus dorthin fahren, Sammelpunkt Thale. Am Donnerstag um sechs Uhr früh ging die Reise los, bei strömendem Regen, über Burg, Magdeburg, Quedlinburg. Kurz vor dieser Stadt kreuzten wir zufällig einen aus Thale bereits zurückkehrenden anderen Polizeiauto. Unsere Enttäuschung war groß, als wir hörten, daß auch diese Spur noch in der Nacht in Thale aufgelöst worden war und sich ebenfalls als irrtümlich erwiesen habe. Mit tätiger Hilfe der dortigen proletarischen Bevölkerung war es den beiden Kriminalkommissaren außerordentlich rasch gelungen, die vermeintlichen Täter zu erreichen. Ihre Lehnlichkeit

mit den Mördern soll geradezu verblüffend gewesen sein, ebenfalls die Identität der Schriften, nur gleich die Schrift des vermeintlichen Täters jener des richtigen Kern und umgekehrt. Erst als die letzten Zweifel durch telefonische Rücksprache mit den Behörden ihres Wohnorts beseitigt waren, wurden die jungen Lehrer entlassen. Es zeigte sich übrigens, daß alle Angaben des Debitfide Lehrers Bortels richtig gewesen waren, namentlich jene über die an den Rädern angeschmolzenen Speisefische, die den Leiter der Abteilung la gleich stuhig und etw. steptisch gemacht hatten. Auch ohne den unaufhörlichen Landregen wären wir wie begossene Pudel nach zehnstündiger rasender Fahrt bis 90 Kilometer Geschwindigkeit auf durchnässten, stenden Straßen in Gardelegen wieder eingetroffen: bredouille! . . . Es ist natürlich leicht, beim behaglichen Morgentaste oder am Bierisch über die Erfolgslosigkeit dieser Jagd nach den Mördern mehr oder minder gute Witze zu

machen. Ich fühle mich aber verpflichtet, hier öffentlich zu bekunden, daß dies die denkbar größte Ungerechtheit gegenüber Männern bedeutet, die ich am Werte gesehen habe. Es wäre nur zu wünschen, daß die sonstigen Beamten der Deutschen Republik auch nur den zehnten Teil der Opferfreudigkeit, Ausdauer und Gewissenhaftigkeit aufbringen würden, die ich zweieinhalb Tage lang selbst beobachten konnte. Und diese Männer führen dieses sogenannte Leben schon seit zehn Tagen und werden es, wenn nötig, noch weiter zehn Tage führen. Diejenigen, die nur nach dem Enderfolg urteilen, die nicht einsehen, daß die rasche Aufklärung einer falschen Spur fast ebenso schwer und wichtig ist wie die Feststellung einer richtigen, mögen wohl können. Nüchtern wäre es allerdings, daran mitzuarbeiten, daß die teils überflüssigen, teils standhaften Erschwerungen der polizeilichen Arbeiten, von denen ich nur die merkwürdigsten erwähnt habe, für die Zukunft beseitigt werden.

Theater, Lichtspiele usw.

Staatstheat.
(Schneidau)
Operetten-Gastsp.
Tägl. 7 1/2 Uhr:
Die beiden Nachtigallen
Deutsch. Theat.
7 1/2 Uhr: Potasch und Perlmutter
8 Uhr: Potasch u. Perlmutter
Kammerspiele
8: Der Raub der Sabinerinnen
Gastspiel Hugo Thimig vom Wiener Burgtheater
Mitg. 8: Der Raub d. Sabinerinnen
Gastspiel Hugo Thimig vom Wiener Burgtheater.

Theater i. d. Königgrätzer Str.

Volkstümliche Montags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen:
I. Rang = 60 Mark
II. Rang = 30 Mark
Montag, 17. Juli
Die wunderlichen Geschichten des Kapellmeisters Kreisler
in 42 Bildern.
Zwei Karten geg. Abgabe dieser Anzeige an der Abendkasse.

Nutze dein Herdfeuer!

Spiegeleier mit Spinat
Oder auch mit Feldsalat.
Kann man immer wieder essen!
— Ratsam ist, nicht zu vergessen, Daß zugleich des Herdes Glut Bei der Wäsche*) Nutzen tut.
*) Persil, das selbsttätige Waschmittel reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen und bringt durch Milbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis. 7



Gr. Schanspielt.

(Karlstraße)
7 1/2 Uhr: Die Maschinensstürmer
Mitg. 7 1/2: Die Maschinensstürmer

Alhambra

am Moritzplatz
Paul Bendix:
Meyer mit'n Hängeboden
10 Varieté-Sensationen
Bei schönem Wetter im Park. Bei schlechtem Wetter im Saal.
Freitag, den 21. Juli
liest im Rahmen des großen Programms
Tobias Pemberlein
eigene hellere Schöpfungen.

UFA-PALAST AM ZOO
LUSTSPIEL-WOCHEN!
VIER NEUE
CHAPLIN
FILME
Beginn der Vorstellungen 5 Uhr 7 Uhr 9 Uhr
Vorverkauf 11-1 Uhr

Central-Theater
Alte Jakobstr. 20. Direktion: Dr. Martin Zickel.
Vorfolger dieses Interates erhält zu dem Volke: Buch
Ein Prachtmädel
Musik von Rudolph Nelson
folgende
Extra-Vergünstigungen:
Rang-Balkon statt 25 Mark nur 15 Mark
Rang-Loge statt 35 Mark nur 25 Mark
Parkett statt 20 Mark nur 15 Mark
Parkett- und Balkon-Sessel statt 30 Mark nur 20 Mark
Sonntag und Sonntag 3 Mark mehr!
Für 1-6 Personen

Berliner Th.

7 1/2 Uhr: Madame Fillet
Central-Theater
8: Ein Prachtmädel
Infimes Theater
8: Die Peitsche und? — Last doch nicht immer nackt herum
Neues Operett.-Th.
8 Uhr: Die Mädel von Davos

Residenz-Th.

Täglich 8 Uhr:
Eine Frau ohne Bedeutung
Tranon.-Th.
Täglich 8 Uhr:
Moral
Rauchen gestattet!

MAGDEBURG
JULI 1922
MIAMA
AUSSTELLUNG DES WIEDERAUFBAUS

Reichshallen-Th.
Alte Jakobstr. 7 1/2 Uhr
Stettiner Sänger
Dobhoff-Breit
mit 70-8
Ballweinen
wie alle alle der feinsten
Glas
Sölling-Str. 9
Bornen 9235

CUNARD LINE
„Mauretania“
schnellster Dampfer der Welt
Regelmäßige Passagier- und Frachtlinien nach allen Weltteilen
DIREKTE LINIE
Hamburg NEW YORK
mittels Doppelschrauben-Passagierdampfern.
Nächste Abfahrten:
Postdampfer „Saxonia“ 18. Juli 14 280 Tons
* Postdampfer „Caronia“ 15. Aug. 20 000 Tons
* Schnellster Dampfer Hamburg-New York
Günstige Gelegenheit auch zur Reise nach Southampton
Karte # 5-7.

Neues Volkstheater

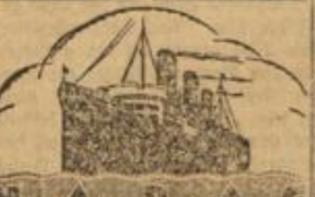
7 1/2 Uhr: Die erste Geige
Schiller-Th. Charlbg.
Operettenspielzeit.
8 Uhr:
Die kl. Sündenin Von Jean Gilbert
Th. a. Hollendorpl.
7 1/2 Uhr:
Verliebte Leute
4 Uhr: Pantaschke
Theater des Westens
Lehrtag: Italien Ballett • Stagione Hanna Leonowof

Urania

4 U.: Riesengebirg.
8 U.: Emma Kottmann: In Sesseln
Theater des Ostens
(Rose-Theater)
1 Uhr: Konzert
7 1/2 U.: Doris Real
Palast
Potsdamer Str. 19
Ecke Margaretenstr.

Der neueröffnete Vergnügungspark
ULAP
UNIVERSUM-LANDS-AUSSTELLUNGS-PARK AM LEHRTER BAHNHOF
ALT-BERLIN: UNIVERSUM-PALAIS: KABARETT BONNONNIERE: GROSSE BERLINER KUNSTAUSSTELLUNG ALLES OHNE EXTRA-ENTREE!!
Intern 63 Attraktionen, wie AMERIK. WOLKENSTURZBAHN: TANAGRA-VARIETE MAMMEN-LUFTSCHLACHT FREILUFT-TANZPLATZ 8 ORCHESTER
Heute Eintritt 5 Mark und 4 Mark Steuer !!
Im vollen Betriebe!

Rennen zu Grunewald
Sonntag, den 16. Juli
nachm. 3 Uhr



HAMBURG-AMERIKA LINE
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN usw.

Billige Beförderung über die deutsche und ausländische Häfen. Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Kabinen d. Erstklassige Saloon- u. Kabinendampfer
EISENBAHNFAHRKARTEN
zu Schillerreisen. Zusammenstellbare Fahrkarten für das In- und Ausland
SCHLAFWAGENPLATZ
Balkonen für deutsche und für internationale Schlafwagen
REISEGEPÄCKVERSICHERUNG
ohne Zeitverlust zu günstigen Bedingungen, auch zur Deckung LUFTVERKEHR
Mündliche, Reklamefähige, Brief- und Patentförderung

Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Ankünfte und Abfahrten durch
HAMBURG-AMERIKA LINE
HAMBURG und deren Vertreter in:
BERLIN W 8, Unter den Linden, Potsdamer Platz 3 und Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz).

TAUENTZIER

VARIETE
im Tautentziers-Palast.
8 30
Das Weltstadt-Varieté-Programm.
4 Uhr
Tanztee
Kalte und warme Küche.
Keln Weinzwang.

BTL

Potsdamer Str. 33
Der Roman einer Halbwidwe
Turnstr. 12
Schminkt
Danzmusikprogramm
Web des Pharaos
Theat. a. Kottbus. Tor
Südstr. 33 (Berlitz) 11 077
jeden Abend 7 1/2 U.:
Gastspiel
Freyers-Leipziger Sänger
Am 24. Prag. Reichel
Mittwoch-Lanzert
1. Aug.: Welter
schiller der Elite-Sänger.

WIEN-BERLIN

8 30
Das Hiesig-Varieté-Programm
4 Uhr
m. Intern. Tanz-Vorführungen
Kalte und warme Küche
Keln Weinzwang!

Metropol-Varieté

Behrenstr. 54
8 Uhr
Infole d. großen Erfolges verändertes Gastspiel
Carl Bolesko
und 5 weitere Varieté-Schlager
Zoologischer Garten
Täglich
Großes Konzert
Sonnt. 2 Kapellen
Aquarium
3-4 Uhr von 9-1 Uhr

Berliner Prater-Theater
Kastanienallee 7-9
Täglich:
Die Prinzessin v. Nil
Operette in 3 Akten
sowie Spezialitäten.
Beginn 8 Uhr.

Luna-Park
Heute
Doppel-Konzert
Musikdirektor Fritz Brase
Kapellmeister Franz Hollfelder
Höhen-, Wasser- u. Front-Feuerwerk
Alle neuen Attraktionen in Betrieb
Wasser-Rutschbahn Re-lu-fa
Das drehbare Haus und das Labyrinth.

Im ostdeutschen Winkel.

Breit, ruhig, spiegelgleich, wie Wasser in einem großen Teiler liegt die Ostsee da und mitten drauf schwimmt das in allen Fugen zitternde Schiffsungetüm, dessen Bug die ostpreussische Küste sucht und das wie ein Omnibus, der zwischen dem Wedding und Reutoln fährt, dauernd zwischen Swinemünde und Pillau dampft. Seine Schrauben wühlen das Wasser in breiten Wirbeln auf und keine Rauchfahne hängt kilometerweit elegisch über der vom Stutthaus einer sommerlichen Sonne überzogenen und von einem wolkenlos blauen Himmel abgeglänzten Wasseroberfläche. Es ist, als ob man auf irgendeinem der großen Ozeane schwämme und nicht auf dem kleinen „Ententeich“. Aber bald ist die Küste vorbei, die Küste taucht auf aus morgendlichem Schleier und läßt das Schiff nicht eher los, als bis die Danziger Bucht das Land zurückzieht und nur noch Schiff und Himmel und Wasser hinterläßt. Bald aber schneidet die Verlängerung der Fahrtrasse einen schwachen gelben Streifen am Horizont, bald tauchen Häuser auf, die ein blanker, schlanker Leuchtturm überragt. Die Passagiere drängen nach vorn. Wie nach langer Seefahrt suchen sie das Land. Immer näher kriecht es heran, wie zwei Arme umfassen die beiden Wale des Pillauer Tiefes das Schiff, die Sirene heult, leise schwanzt der Dampfer in den Hafen.

Aus der „guten alten Zeit“.

Pillau hat einen „großen“ Markt. Drei, vielleicht auch vier Bäume stehen darauf und „man muß sich in acht nehmen, daß man sich bei einer unvorsichtigen Wendung nicht an den umgebenden Häusern stößt“, sagt ein Motrosch, der schwankend über das höfliche Pflaster torkelt. — Er hätte recht, auch wenn er nuchtern wäre. Pillau ist von aller Welt verlassen — wie ein Ueberbleibsel aus der „guten alten Zeit“ und jedem Deutschnationalen muß hier das Herz höher schlagen. Schon wenn die Kugel der Küstenbatterie aus ihren Schußlöchern hervorschießt und dann wenn er das immer noch „Königliche Realgymnasium“ sieht und schließlich, wenn er in den kleinen Wäden die Bilder von dem Hindenburg-Empfang entdeckt, die schwarze Gebrüde und weiße Binden, Angstprogen und Gläser, hohe Kragen und blaue Sporen zeigen. Pillau ist ein Dreieck, behaupten einige Soldaten der Küstenwehr. Doch diese Anschauung hat mit republikanischer Gesinnung nichts zu tun. Es stimmt auch nicht, denn das Städtchen ist sonst recht lauter, sicher, läßt sich auch in Pillau leben, wie überall in der Welt. Wer über das Wasser nach Ostpreußen fährt, den nimmt Pillau in Empfang, es ist gleichsam der Türhüter zu diesem stillen europäischen Winkel, der von fremden Staaten und von etwas Salzwasser umgeben, so viel Zeit in der Erinnerung an das Vergangene verträumt.

In der Stadt am Pregel.

Längs der Bahn blüht das Hoff. Braune Segel schwanzen leise, Dampfer kommen und gehen durch den Königsberger Seeanal. Metzger, Jubilien, Rathhof fliegen vorbei und dann ist Königsberg da, die Stadt Rants mit ihrem unphilosophischen Großstadtlärm. Hier ist ein Wogen, ein Hasten und Jagen, hier bogen Plakate und Parteien. Hier gibt es Theater und Konzerte, Linderhöf und Volkshochschule, Straßenbahn und Droschken. Die alten Festungsmauern fallen, welche Unmenge von Steinen werden dabei gewonnen — und darüber hinaus dehnt sich die alte Stadt, wird jung, neu und so modern wie alle andern Städte: Eigenart verschwindet, die neuzeitliche Architektur trägt ihre Gedanken sieghaft in alle Städte, sie mögen hier oder auf dem anderen Ende der Welt gewachsen sein. Aber noch ragt am Pregel das alte Speicherviertel auf mit seinen Fachwerkbauten und spitzen Giebeln und überall an den Kais löfchen und laden Dampfer, wo zur Geburtsstunde dieser Bauten nur Segelschiffe aller Art zu finden waren. Aber weiter draußen am Pregel liegen die neuen Speicher, die mit ihren maschinellen Einrichtungen die Waren der Schiffe freffen und die mit andern Augen gesehen werden müssen als ihre greisenhaften Vorgänger.

An der „Fischbrücke“ handeln heute noch wie früher die berühmten Fischfrauen, die so wundervoll grob werden können, wenn man ihre Fische nicht kauft. Stundenlang kann man sich hier unterhalten, besser wie im großstädtischen Varieté. Und dann die übrigen Händler mit ihrem Singsang. Ein Stück Mittelalter zwischen Straßenbahn und Autos, die so gar nicht in die Gegend am Pregel hineinpassen wollen und die Idalle nur fören. Was es sonst noch in der Stadt am Pregel gibt? Nun, da ist zunächst das Schloß, an dem die Menschen viele Jahrhunderte bald dies und

bald jenes schufen, an dem sie Jahr um Jahr im harten Kampf mit dem durch die Zeit bedingten Verfall lagen und in das sich demnach manches Neuzeitliche eingeschmuggelt hat. Der ganze massive Bau ragt nun über dem Häusermeer wie ein Symbol der Menschheit, die oft genug fest am Alten klebt und sich doch des Neuen nicht erwehren kann. Dann der schöne, alte Dom, in dem Kant begraben liegt, und der Zeugnis ablegt vom fähigen Geiste seiner Schöpfer. Dann ist aber auch die Börse da, mitten in der Altstadt am Pregel im Angesicht der alten Speicher. Hier vereinigen sich wie überall in der Welt die Jünger des Kapitals, hier regiert wie überall das Geld und das wertvolle Schaffen sinkt in den Hintergrund zurück. — Auch ein Gemerkenschaftshaus hat Königsberg, ein prächtiges Gebäude, nicht allzuweit von dem schönen Schloß entfernt. Den eingelassenen Spielern überläßt ein geländes Gerufen, wenn dieses Haus erwähnt wird, denn da herrschen die „Roten“, jene Gesellschaft, die sich über schwarzweiße Fahnen aufregt und die nicht einsehen will, daß Hindenburg unbedingt als Vorspann für deutschnationale Hejarbeit gebraucht werden muß. „Königsberg am Pregelstrande ist die schönste Stadt im Lande“, singen die Kinder — und sicherlich ist sie schön diese Stadt am Pregel und die Menschen sind hier genau so klug oder dämlich wie überall.

Quer durch das Land.

Wieder rotter der Zug durch die fruchttragenden Ebenen. Da werden feite ostpreussische Kühe und Schafe und brüllen laut und eindringlich, als ob sie alle Welt von ihrer Intelligenz überzeugen wollten. Überall lugen rote Dächer hervor, die auf lauberen, rechtwinklig errichteten Bauten thronen. Ostpreußen ist aus der Woge des Krieges neu entstanden und kein noch so aktiver „Verschönerungsverein“ hätte eine größere Wirksamkeit entfalten können, als es hier auf durchaus senilem Wege durch die kämpfenden Truppen geschehen ist. Nur hin und wieder finden wir die „Chaluppen“, jene für den Osten so typischen grauen Holzhäuser, die sich so gut der Gegend anpassen, ja in einem Grenzort waren feißige Zimmerleute mit dem Neuen eines solchen Blockhauses beschäftigt. Aber auch ins Innere dieser Holzhäuser hat die moderne Industrie ihre Produkte entsandt. Nähmaschinen und landwirtschaftliche Maschinen von der Zentrifuge, die die Milch entmilcht, bis zur Säge- und Wäghmaschine ist alles da. Und dann die soliden und nach neuen Schnitten gearbeiteten Kleider und oft genug wunderbares Geschick, das täglich bis zum Rande gefüllt mit nachschaffen Dingen auf dem Tische prangt. — Not ist auch auf dem Lande bei den Besitzlosen zu finden, aber es gibt niemanden, der leugnet, daß die abgebrannten Landwirte, die durch den Krieg geiltten haben, längst wieder „gesund“ geworden sind. Sie nehmen für sich das Recht der Lebenden in Anspruch, die Toten des Krieges ruhen lange schon in den Heidenkräutern, die wie stumme Klagen im ganzen Land verstreut zu finden sind.

Ein besonderes Kapitel sind die Kreis- und Kleinstadtblätter. Sie dringen überall hin wie Staub, bis in die fernsten Winkel. Sie machen die öffentliche Meinung, sie beherrschen die Durchschnittsmenschen und verzapfen ein merkwürdiges, monarchistisch-republikanisches Geistesgemisch. Die Redaktionen bemühen sich, nirgend, insbesondere aber nicht bei den Anhängern der Rechtsparteien, anzuklopfen und sie sind demnach so „unpolitisch“, daß diesen das Herz im Leibe lachen muß. Es wird eifrig für „Volksaufklärung“ gefordert und das Wichtigste, was diese Blätter bringen, ist daher im lokalen Teil zu finden. „Sonntagsnachmittags-Gedanken“, „Johannistern“, vom ersten Schmetterling des Jahres, vom Hertel, das mit drei Beinen zur Welt kam usw. Am meisten Beachtung aber findet der Inzeratenteil. Was gibt's da nicht für interessante Dinge: „Verlobung und Hochzeit usw.“, „Pferdemarkt und Tanzmusik“. Hin und wieder gibt es auch politische Versammlungen. Deutschnationale erziehen dem Arbeiter, was ihm die Revolution gebracht hat und der Landbund preist Kartoffeln an, die er keinen Witalstücken für billiges Geld liefert. Kommunisten durchziehen das Land, schimpfen auf die Regierung und die Sozialdemokratie und arbeiten ihren Freunden von rechts in die Arme. In den Kirchen hört man Gebete für den „armen Verbannten“ in Haus Doorn und vorsichtige Hinweise auf die herrliche Zeit von früher. Das Wort aber, das schallen muß, weil es leben will und sich nicht so leicht feil machen kann aus jahrhundertalter Gewöhnung, findet sich nicht zurecht in diesem Wirrwarr. Es bedarf großer Anstrengungen, um hier wirksame Arbeit für die Republik zu leisten. Steigende Not, Tradition und Zersplitterung der Arbeiterbewegung sind auch hier ihre größten Feinde.

Das Zimmer war inzwischen von mehreren Personen verlassen worden und bloß der Herr Kommissär Lubatschow, dem die Affäre Faltin ursprünglich anvertraut worden war, hatte sich nicht zurückgezogen, sondern wartete gleichfalls auf das Erscheinen des Häftlings.

„Wie haben Sie übrigens die Nacht verbracht?“ fragte der Präfeld den jungen Schriftsteller. „Meine Frau hat mir berichtet, daß Sie sie bald nachher verlassen hätten, angeblich, weil Sie müde gewesen wären... Hand aufs Herz: sind Sie wirklich nach Hause gegangen? ... Obgleich es mich ja gar nichts angeht...“

„Auf dem kürzesten Wege, Herr Ludolin. Ich habe mich in dieser Nacht mit einem interessanten Problem beschäftigt.“

„Mit dem Fall Reuh natürlich.“

„Nein, Herr Präfeld.“

„Gibt es denn neben diesem noch irgendein anderes Problem, das Sie interessant finden?“

„Ich habe festgestellt, daß zwischen meinem Stück, dessen Inhalt ich Ihnen gestern abend erzählt habe, und den Rigaer Vorfällen eine auffallende Ähnlichkeit besteht, so daß man annehmen versucht wäre, daß mein Stück hier, in die Wirklichkeit umgesetzt allerdings, ausgeführt würde...“

„Eine Bemerkung, die ich natürlich als geistreichen Scherz auffasse, verehrter Freund.“

„Wobei Sie unrecht tun, Herr Präfeld.“

„Wenn ich hier reden darf“, begann Doktor Jordan, der jedoch durch die beiden eintretenden Schutzleute, die in ihrer Mitte den Häftling führten, gehindert wurde, den angefangenen Satz zu vollenden.

„Ihr Stück in Ehren!“ rief Ludolin lächelnd dem Schriftsteller zu, der sein Interesse jedoch schon dem soeben angekommenen Faltin zugewendet hatte, der in der Tat jenen bejaumernswerten Eindruck hervorrief, den der Banddirektor vorher im Rahmen seiner Schilderung entworfen hatte. Sein Gesicht war unterhalb einer pergamentgelben Stirn grünlich-blau, die Augenlider, die zumeist nach unten geklappt lagen, waren dunkelbraun von Farbe, und blondes, langes Haar, das sonst wohl sorgfältig frisiert sein mochte, hing ihm wie in die Stirn. Das Kinn steckte förmlich vorn auf der Brust, die Arme hingen schlaff herab, und der ganze Mensch, der wie trunken zwischen den beiden Schutzleuten torkelte, schien vollständig gebrochen zu sein.

„Er soll sich niederlegen!“ herrschte der Präfeld die Wache

Der Elefant als Genesender.

Der stillschweigende Bewohner unseres Zoologischen Gartens ist zweifellos der asiatische Elefant, der in dem Gefolge an der Nordseite des Dickhäuterhauses weil und schon den Janssen der Stadtbahnzüge durch seine mächtige Figur auffällt. Vor einigen Jahren wurde ihm seine Gefährtin durch den Tod entzogen. Jetzt bestand Gefahr, auch ihn zu verlieren. In seinem Hause entwickelte sich unter dem Stummel des linken Zahnes eine große Geschwulst und nahm einen bedrohlichen Charakter an. Versäuer hörte man schon sehr besorgt darüber äußern. Glücklicherweise aber hat sich seit Befinden zum Guten gewandt. Die Geschwulst ist abgefallen und der Riese bewegt sich mit altgewohnter Gemütslichkeit in seinem Heim. Der Fall erinnert an einen mit dem ersten Nashorn unseres Zoo. Es wurde 1889 von einer Hagenbeck'schen Sendung gekauft und erreichte gewaltige Ausmaße — waren doch Nashörner damals bei uns ebenso selten, wie sie es seit dem Weltkrieg wieder geworden sind. An seinem Horn bildete sich ein Geschwür und drohte, einen besorglichen Verlauf zu nehmen. Ärzte erkannten, daß nur eine Operation helfen konnte. Der Chirurg, welcher sie übernahm, gewöhnte das Tier an sich, indem er ihm täglich durch das Gitter sein Viehfutter reichte. Das Nashorn fraß es ihm aus der Hand und wurde immer zutraulicher, so daß er schließlich die Operation wagen durfte. Sie gelang und rettete das kostbare Tier. Wir dürfen jetzt froh sein, daß bei unserem Elefanten eine solche Operation nicht notwendig geworden ist, — wäre sie doch etwas schwer zu bewerkstelligen gewesen.

Über 30 junge ostpreussische Schwäne haben im Zoologischen Garten in den letzten Tagen auf sehr künstliche Weise das Licht der Welt erblickt. Bekanntlich fehlte nach dem Kriege ein großer Schwänmerde auf der Havel ein. Hunderte der stolzen Tiere wurden bis auf 4 oder 5 Stück eingefangen und geschlachtet. Um nun das Havellandschaftsbild wieder mit Schwänen zu beleben, hat sich in selbstloser Weise ein Potsdamer Naturfreund, Geheimrat Ernst Albrecht, um Schwänenbrüterei bemüht, die unter großen Schwierigkeiten aus Ostpreußen herbeigeschafft wurden. Die jungen Schwäne werden vorerst in einem stillen Gewässer, in einem großen Teich bei Potsdam ausgefüttert und erst im Herbst, wenn sie sich wehren können, wird die offizielle Schwänenaussetzung auf der Havel stattfinden.

Freibad Plöhsensee!

Das vor einiger Zeit im Norden Berlins am Plöhsensee eröffnete Freibad ist ein Beweis für die Kraft, die eine zielbewusste Selbsthilfe entfalten kann. Das Bad ist nämlich von fünf Schwimmvereinen, darunter zwei Arbeiterschwimmvereinen, in Gemeinschaft mit der Stadt Berlin als eine Gesellschaft m. b. H. gegründet worden. Umgeben von Wasser und Wald liegt es idyllisch in einer hügeligen Gegend. Die Kasse befindet sich am Roßbiter-Schützenhaus. Die Eintrittspreise sind gering, um der Berliner Bevölkerung des Nordens ausgiebige Gelegenheit zum Baden, Schwimmen und Turnen zu geben. Bis Ende Juni war ein Besuch von über 40 000 Personen zu verzeichnen, ein Beweis, wie sehr ein solches Freibad der Berliner Bevölkerung des Nordens gefehlt hat. Ferner wurden 3 000 Freikarten an wirklich Unbemittelte ausgeben. Schulen des Bezirks Wedding haben unter Führung des Lehrers freien Eintritt. An der linken Seite der unteren Hälfte soll in der nächsten Zeit eine Kegelbahn für Turnvereine, an der rechten Seite der unteren Hälfte von der Stadt ein Suddeplah für kleinere Kinder errichtet werden. Ebenso plant man eine 100 Meter lange Laufbahn und auf dem See einen 100 Meter langen Schwimmsteg mit Sprunganlage. Ein Brunnen bietet die so notwendige Trinkwasserzuleitung. Den Sanitätsdienst versehen der Arbeiter-Samariter-Bund mit zwei Mann täglich, die Rettungsdiene die Schwimmvereine mit ca. fünf Mann täglich. Die Helfer arbeiten unentgeltlich. Das Bad ist wochentags von morgens 8 bis abends 8 Uhr und Sonntags von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends geöffnet. Durch Eröffnung dieses Bades ist wieder einmal weiten Kreisen der Bevölkerung Gelegenheit geboten, eine soziale Einrichtung zu unterstützen und damit das eigene persönliche Wohlergehen zu fördern. Alle drei Beteiligte, die Stadt sowie die übrigen Gesellschafter, haben es sich zur Aufgabe gemacht, das Freibad trotz der schwierigen Geldverhältnisse weiter auszubauen. Darum muß dieses Unternehmen, das einer so guten Zukunft entgegensteht, nach bestem Können unterstützt werden. Wer seine freie Zeit oder den Urlaub in Berlin verbringt, wird hier draußen einen guten Erholungsaufenthalt haben.

Der Ruf durchs Fenster.

54] Roman von Paul Frank.

„Wie erklären Sie sich nun jenes von Grund auf veränderte Benehmen des jungen Menschen, verehrter Herr Direktor?“

„Darüber weiß ich leider nichts Bestimmtes zu sagen, obgleich ich mehrere Vermutungen hege. Aber auch unfer sehr geschätzter Herr Polizeipräsident beliebte bereits einige Male zu bemerken, daß er sich gleichfalls vor einem Rätsel befinde.“

Herr Ludolin, der diese Worte gehört hatte, hieb mit der flachen Hand auf den Tisch und rief: „Ein ganz abgefeimter Schurke ist dieser Faltin; ein gefinkelter Verbrecher, den ich fortan ganz anders behandeln werde!“

„Ich bitte um Verzeihung, Herr Präfeld“, sagte der Schriftsteller bestimmt und trotzdem bescheiden. „Ich möchte dieser Behauptung nach allem, was ich über den Dieb gehört habe, widersprechen, da die Art, wie er die Veruntreuung begangen, nach dem Ausspruch des Herrn Direktors Rood kindisch, hilflos und plump gewesen ist, während ein abgefeimter Verbrecher doch ganz anders zu Werke zu gehen pflegt.“

„Ich spreche einzig und allein von seinem Betragen mir gegenüber!“ rief der Präfeld. „Diese Halsstarrigkeit und Zugewandtheit! Er ist förmlich wie ein Wad und durch nichts zu bewegen, den Mund aufzutun!“

„Dieser Faltin würde mich in der Tat interessieren.“ erklärte Klaus Garbislander.

„Mich auch...“ pflichtete Doktor Jordan bei. „Allerdings“, flüsterete er dem Schriftsteller ins Ohr, „haben wir Herrn Ludolin noch nicht gesagt, weshalb wir eigentlich zu ihm gekommen sind, und daß wir die Ueberzeugung besitzen, daß für unsern armen Freund viel zu wenig getan wird, dessen Fall mit dem aktuellen nichts anderes gemeinsam hat, als daß er für die Polizei edensfalls ein Rätsel bedeutet.“

Der Präfeld hatte unterdessen Auftrag gegeben, Richard Faltin vorzuführen. „Mögen die Herren sich selbst überzeugen“, sagte er siegesicher. „Sie, Herr Garbislander, mögen hoffentlich Ihre helle Freude haben und endlich dies ewige Widersprechen bleiben lassen.“

an, worauf das eine der Organe einen Stuhl herbeiholte, auf den das andere den Häftling niederdrückte, der, völlig energielos, wie eine Marionette, alles mit sich geschehen ließ.

Nun sah Richard Faltin vornübergebeugt, mit überhängenden Schultern, gekrümmtem Rücken da, als sei er bereit, in jedem Augenblick von seinem Sitz herab auf den Boden zu gleiten.

„Dieser Mensch soll ein gefinkelter Verbrecher sein?“ fragte Garbislander mit einem Blick auf Ludolin.

„Versuchen Sie es doch selbst, aus ihm herauszubringen wie er heißt...“ rief der Präfeld höhnisch. „Ich bin neugierig! Ich denke nur, daß Sie lange fragen werden, ehe Sie eine Antwort erhalten! Nicht einmal seinen Namen läßt er hören — viel weniger etwas anderes!“

„Vielleicht beurteilen Sie den Mann doch nicht ganz richtig, Herr Präfeld.“ ließ der Arzt sich hier bescheiden und doch zugleich bestimmt vernehmen. „Ich glaube nämlich nicht, daß mein junger Freund Garbislander die geeignete Persönlichkeit ist, dem Häftling irgendein Geheimnis zu entlocken...“

„Bitte sehr, Herr Doktor“, rief der Präfeld, „ich habe nichts dagegen, wenn Sie uns diese Ihrer Ansicht nach geeignete Person in Vorschlag bringen wollen!“

„Vielleicht kann der Mann gar nicht antworten“, fuhr der Arzt unbeirrt fort. „Und was Sie für böse Absicht, Bosheit, Verstocktheit oder Eigensinn halten, ist nichts anderes als ein unnatürlicher, krankhafter Zustand, in dem er sich befindet und von dem man ihn vorerst befreien müßte, um ihn vernunftgemäß machen.“

„Wenn ich Sie richtig verstanden habe, so wollen Sie es selbst mit dem Häftling versuchen, Herr Doktor“, sagte Ludolin. „Bitte sehr; dem steht durchaus nichts im Wege.“

Der Arzt trat vor Richard Faltin hin und wendete sich in gütigem, teilnehmendem Ton an ihn: „Wie heißen Sie? Wollen Sie uns nicht sagen, wer Sie sind?“ Der Angesprochene faltete die Hände, trampfte hierauf die Finger ineinander, preschte die Lippen zusammen und blieb stumm.

„Sehen Sie...“ sagte Ludolin triumphierend, „er will nicht, und er mag nicht und er hält uns alle zum Narren.“

„Dieser Meinung bin ich nun gar nicht...“ entgegnete der Arzt. „Ich glaube vielmehr verstehen zu können, daß er sich alle Mühe gibt, jedoch nicht in stande ist, unser Verlangen zu erfüllen.“

(Fortsetzung folgt.)



der Chaussee- und Invalidenstrasse,
im Hause Chausseestrasse 22

eröffnen wir

Dienstag, den 18. Juli, vorm. 10 Uhr,
unsere 16. Berliner,
unsere 130. Reichsniederlassung,

ein Schuhwarenhaus allergrössten Stils.

Auch dieses Haus soll den über das ganze Reich
ausgedehnten guten Ruf unseres preiswerten
Qualitätsfabrikats bekräftigen.

Aus Anlass der für uns bedeutsamen Eröffnung
haben wir einen Posten von 2000 Paar Herrenstiefeln
Damenstiefeln und Halbschuhen zusammengestellt
zu einem einmaligen ganz ausserordentlichen

Eröffnungs-Sonderangebot

Herrenstiefel extra kräftige Ausführung
bequeme eleg. Form, zum Strapazieren geeignet **255⁵⁰**

Braune Herrenstiefel solides Fabrikat,
sehr elegant, gute Verarbeitung, ausserordentlich
preiswert **565⁵⁰**

Herrenstiefel solider Straßentiefel aus
gutem Material, sehr bewährtes Fabrikat **498⁵⁰**

Braune Halbschuhe für Damen in
vielen Formen und Farben, gute Qualitäten,
sorgfältigste Verarbeitung, aussergewöhnlich
billig **125⁵⁰**

Braune Damenstiefel, hübsche
Form, modern und elegant ausgestaltet und
verarbeitet **525⁵⁰**

Weisse Halbschuhe für Damen, aus nur
bestem Material **75⁵⁰**

Damenhalbschuhe zum Schnüren,
hübsche eleg. Formen, dauerhafte solide Fabr. von
besten Verarb., **165⁵⁰**

Damenstiefel in verschied. Ledersorten,
eleg., bewährte solide Fabrikate **245⁵⁰**

Diese Artikel sind nur ein einmaliges Sonderangebot für die 2 ersten
Eröffnungstage und kommen nur Chausseestrasse 22 zum Verkauf.

Außerdem bieten wir allgemein, auch für unsere sämtlichen anderen Berliner Filialen, an:

Herrenstiefel beste Qualitätsfabrikate	525 ⁵⁰	595 ⁵⁰	635 ⁵⁰	645 ⁵⁰	725 ⁵⁰	usw.
Damenstiefel erstklassig in Form und Verarbeitung	525 ⁰⁰	595 ⁵⁰	675 ⁵⁰	698 ⁵⁰	698 ⁵⁰	usw.
Lackhalbschuhe für Damen, entzückende Modelle, prima Material		595 ⁵⁰	675 ⁵⁰	698 ⁵⁰	698 ⁵⁰	usw.
Halbschuhe für Damen, zum Schnüren und mit Spangeln		359 ⁵⁰	465 ⁵⁰	525 ⁵⁰	525 ⁵⁰	usw.

Ferner Touren-, Sport- und Gebirgs-Stiefel, sowie sämtliches farbiges und schwarzes Schuhwerk für Straße und
Gesellschaft, — Desgleichen alle Bedarfsartikel, Hausschuhe, Damenstrümpfe, Herrensocken zu billigsten Preisen.

Nutzen Sie die in absehbarer Zeit nie wiederkehrende Gelegenheit aus!

An unsere Aktiengesellschaft angeschlossene weitere Filialen unter

ROMEO

Schuh-Aktiengesellschaft

Chausseestrasse 22, Neueröffnung
Linksstrasse 13, Grosse Frankfurter Strasse 117
Brunnenstrasse 13

NEPTUN

Schuh-Häuser

Oranienstr. 79 · Kolbuser Damm 8 · Neukölln, Berliner Str. 43 · Schönhauser Allee 111
Invalidenstr. 155 · Schöneb., Hauptstr. 161 · Friedenau, Rheinstr. 22 · Stegl., Albrechtstr. 131
Charlottenb., Wilmerstr. 125 · Kleiststr. 22 · Turmstr. 75 · Spandau, Potsdamer Str. 40

KVG Saison-Ausverkauf! KVG

Vom 9. bis 20. Juli.

Herren-Sportmäntel ... 450.-	Herren-Stiefel schwarz . . . 345.-	Knaben-Anzüge <small>blau weisse Regatta-Stoffe je nach Größe v.</small> 145.-	Durch unsere rechtzeitigen Ab- schlüsse sind wir in der Lage, an sämtlichen Abteilungen Waren zu sehr billigen Preisen abzugeben
Herren-Gummimäntel <small>in allen Preis- lagen</small>	Herren-Stiefel <small>prima Roboter, Lackkappe</small> 410.-	Herren-Stoffe <small>blau 110 breit</small> 185.-	
Damen-Coverc.-Mäntel 650 780	Herren-Makko-Garnituren 185.-	Herren-Stoffe <small>farbig</small> 290.- 350.-	Holzpantoffel für Kinder 1.00 Holzsandalen 1.00 Kleiderbügel 0.50
Damen-Staubmäntel 775.- Damen-Mänteltuch 775.- 1137 ⁵⁰	Wäsche-Garnituren, Hemd und Bekleid für Damen 310.-	Hemdenstoffe, Linons, Züchen, Leinensstoffe	
Herren-Anzüge <small>mod. Str., prima Ver- arbeitung</small> 1950 1650	Schwarze Herr.-Paletots <small>a. Sergio gefüttert</small> 750	<small>nach zu sehr günstigen Preisen.</small>	

Mengenabgabe
vorbehalten

Hauptgeschäft: Kommandantenstr. 80-81
2. Verkaufsstelle: Osten, Warschauer Str. 33
3. Verkaufsstelle: Lichtenberg, Frankf. Allee 82

4. Verkaufsstelle: Neukölln, Berliner Str. 47-48
5. Verkaufsstelle: Norden, Müllerstr. 181
6. Verkaufsstelle: Wilmerstr. 125, Berliner Str. 136

Verkauf an alle
Einwohner Groß-Berlins

Saison-Ausverkauf

Vom 3.-22. Juli

Um unserer Kundschaft in heutiger Zeit besondere **Einkaufs-Vorteile** zu bieten, geben wir bei Einkäufen während der Dauer des **Saison-Ausverkaufs**

Doppelte Rabattmarken

Von dieser Vergünstigung sind nur wenige Artikel ausgenommen

Besonders vorteilhafte Angebote bringen wir in

Strumpfwaren **Damen-Wäsche** **Damen-Konfektion** **Wollwaren** **Kleiderstoffe**

Hier einige Beispiele unserer Preiswürdigkeit:

Sport-Flanell hübsche Streifen ... Meter 69⁰⁰	Reise-Mantel für Damen, aus gutem imprägnierten Ripstoff 498⁰⁰
Sport-Zephir gestreift Meter 69⁰⁰	Herren-Hüte moderne Farben, breite Form 195⁰⁰
Damen-Strümpfe schwarz 29⁷⁵	Mitten-Decken aus weißem Stoff mit Einsatz u. Spitze 48⁵⁰
Damen-Strümpfe schwarz, lang 39⁷⁵	Tischläufer garniert 54⁵⁰
Sport-Jacke Reine Wolle, elegante Streifen 390⁰⁰	Schoner 18⁵⁰

Mengen-Abgabe vorbehalten

Große Posten Voile 98⁰⁰ 128⁰⁰ 168⁰⁰
doppeltbreit ent-rückende Must.
..... Meter

Jandorf

Belle-Alliance-Str. Gr. Frankfurter Str. Brunnenstr. Kottbuser Damm Wilmersdorfer Str.

Gardinenhaus Bernhard Schwartz

BERLIN C Wallstraße 13 Untergb. Spittelmarkt, Ausg. Grünstr.

Besonders vorteilhafte Angebote in:

Gardinen, Bettdecken, Teppichen, Läuferstoffen etc.

Hermann Engel

Landsberger Straße 85, 86, 87

Schlußwoche des Großen Inventur-Ausverkaufs

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen!

Jetzt ist gerade der richtige Augenblick, um Ihren Bedarf bei uns noch billig in allen Abteilungen unseres Hauses zu decken; darum **zögern Sie nicht, warten Sie nicht, überlegen Sie nicht, sondern kommen Sie**, wenn irgend möglich, schon in den frühesten Vormittagsstunden, und Ihre Mühe wird reichlich belohnt werden.

- Damen-Rockbekleider m. Klappol-einsatz u. Absatz M. 185,50 **149,75**
- Prinzeßbrücke m. Stickerei u. Applikation M. 305,50, 347,50 **316,50**
- Unterhüllen mit Stickerei **29,75**
- Farb. Trikot-Damenschlüpfer M. 117,75, 125,50 **66,50**
- Bunte Trikot-Ärmel-Garnituren weiß, bla. grün und blau M. 287,50, 309,50 **238,50**
- Herr.-Mako-Einsatzhemd M. 199,50, 189,50 **129,50**
- Weißes Trikot-Jünglingshemden mit weißem Piqueband M. 287,50, 309,50 **165,00**
- Schwarze Musselin-Strümpfe M. 31,50, 34,50, 34,50 **19,50**
- Farbige Seidenstrümpfe M. 195,00, 114,50 **98,50**
- Schwarze u. farbige kunstseidene Damenstrümpfe M. 109,50, 127,50, 190,00 **137,50**
- Schwarze Trikot-Badeanzüge 70 80 90 cm **75,- 90,- 99,50**
100 110 cm **115,- 129,-**
- Prima Dreil-Handtücher gestickt u. gebändert, M. **46,50**
- Wischtücher 00x60 cm, M. **29,75**
- Patenttücher M. 8,40 **4,20**

- Kleider**
- Serie I: Waschkleid ... 198,- M.
- II: Ausverkauf Kleid - Musselin ... 492,-
- III: Kleid - Wolle - Vellé-Kleid ... 546,-
- IV: Vellé-Kleid, weiß und farbig ... 598,-
- V: Vellé-Kleid, weiß und farbig ... 698,-
- VI: Vellé-Kleid, weiß und farbig ... 798,-
- VII: Vellé-Kleid, weiß und farbig ... 798,-
- Mäntel**
- Serie VIII: Staub- und Regenmantel 432,- M.
- IX: Regen- und Mantel ... 482,-
- X: Covercoat-Mantel ... 498,-
- Kostüme**
- Serie XI: Ganzganz-Kostüme ... 876,- M.
- XII: Ganzganz-Kostüme ... 967,50
- XIII: marine blaue Cas.-Kostüme 1998,-
- Röcke**
- Serie XIV: Praktische Kleideröcke 198,- M.
- XV: Praktische Kleideröcke 198,-
- XVI: hellfarbige Waschöcke 398,50
- Wintermäntel**
- Serie XVII: Winter-lücken ... 298,- M.
- XVIII: Winter-mäntel ... 358,-
- XIX: Wintermäntel, feinst. Flansch 598,-

- Wollmusselin 80 cm breit Meter M. **89,50**
- Volle 100 cm breit, entlocken-de Muster, M. 125,00 **89,50**
- 80 cm Blusen-Zephir in schön-er breiter Zephir-Druck-muster ... M. 75,00 **52,50**
- Sportbluse aus Perkal- u. Zephir-Stoffen **225,00**
- Weiße Waschblusen aus Ia Voll-geschmackvoller u. Aus-führung ... M. 420,00 **298,00**
- Wollene Jumper 750,00 **198,50**
- Herrenschäfte 650,00, 895,00 **350,00**
- Rüstergarnituren, 2 Schals engl. Tüll, 1 Quer-behang, M. 850,00 **398,00**
- Halbstores, engl. Tüll, Etamine M. 840,00, 258,00 **190,00**
- Bettdecken, ein- u. zweifaltig engl. Tüll u. 27.80, 27.80, 27.80 **360,00**
- Schlafdecken u. Wolldecken M. 120,00, 120,00 **98,00**
- Läuferstoffe, reine Ware 70 u. 90 cm breit, M. 195,00, 98,00 **86,00**
- Tischdecken, Tuch, Leinen u. Gobelin M. 650,00, 295,00 **190,00**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin II 54, Lindenstraße 83/85.
Geschäftszeit norm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr
Telephon: Amt Norden 833, 834, 835, 836.
Montag, den 17. Juli, abends 7 Uhr,
in der Schulaula, Rappoldplatz 12:
Vollversammlung
der Jungerwerbschmiede.
Tagesordnung: 1. Bericht von der letzten Versammlung vom 12. Juli.
2. Diebstahl: 3. Brandangelegenheiten.
4. Beschwerden.
Montag, den 17. Juli, nachm. 4 Uhr,
Rappoldplatz 12:
Konferenz
d. Vertrauensmänner u. Vertrauens-räte der Goldschmiedewerke.
Tagesordnung: Bericht der Tarif-kommission.
Dienstag, den 18. Juli, nachm. 4 Uhr,
in der Schulaula, Rappoldplatz (Eingang
Wälderstraße):
Branchenversammlung
aller in der Goldschmiedewerke
beschäftigten Arbeitnehmer.
Tagesordnung: 1. Bericht der
Tarifkommission. 2. Branchenanglegen-
heiten. 3. Beschwerden.
Ohne Mitgliedschaft kein Zutritt.

Allgemeine Ortskrankenkasse Berlin-Pankow
Bekanntmachung
Hiermit geben wir bekannt, daß die
1. und 7. Wählperiode der Wahlperiode
gewählt ist und am Montag, den
17. Juli 1922, in Kraft tritt.
Gewählt sind die 1. 6. 11. 16. 20.
24. 29. 34. 39. 44. 49. 54. 59. 64. 69. 74.
Die Beiträge betragen vom 17. Juli
1922 ab 5% des Grundlohnes, und zwar
pro Arbeitstag:
für Beiträge ohne Entgelt Stufe A - 0,66 M.
bis 6 M. Tagesverdienst
12 „ 1 = 0,66 „
18 „ 2 = 0,99 „
24 „ 3 = 1,32 „
30 „ 4 = 1,65 „
36 „ 5 = 1,98 „
42 „ 6 = 2,31 „
48 „ 7 = 2,64 „
54 „ 8 = 2,97 „
60 „ 9 = 3,30 „
66 „ 10 = 3,63 „
72 „ 11 = 3,96 „
78 „ 12 = 4,29 „
84 „ 13 = 4,62 „
90 „ 14 = 4,95 „
96 „ 15 = 5,28 „
102 „ 16 = 5,61 „
108 „ 17 = 5,94 „
114 „ 18 = 6,27 „
120 „ 19 = 6,60 „
126 „ 20 = 6,93 „
132 „ 21 = 7,26 „
138 „ 22 = 7,59 „
144 „ 23 = 7,92 „
150 „ 24 = 8,25 „
156 „ 25 = 8,58 „
162 „ 26 = 8,91 „
168 „ 27 = 9,24 „
174 „ 28 = 9,57 „
180 „ 29 = 9,90 „
186 „ 30 = 10,23 „
192 „ 31 = 10,56 „
198 „ 32 = 10,89 „
204 „ 33 = 11,22 „
210 „ 34 = 11,55 „
216 „ 35 = 11,88 „
222 „ 36 = 12,21 „
228 „ 37 = 12,54 „
234 „ 38 = 12,87 „
240 „ 39 = 13,20 „
246 „ 40 = 13,53 „
252 „ 41 = 13,86 „
258 „ 42 = 14,19 „
264 „ 43 = 14,52 „
270 „ 44 = 14,85 „
276 „ 45 = 15,18 „
282 „ 46 = 15,51 „
288 „ 47 = 15,84 „
294 „ 48 = 16,17 „
300 „ 49 = 16,50 „
306 „ 50 = 16,83 „
312 „ 51 = 17,16 „
318 „ 52 = 17,49 „
324 „ 53 = 17,82 „
330 „ 54 = 18,15 „
336 „ 55 = 18,48 „
342 „ 56 = 18,81 „
348 „ 57 = 19,14 „
354 „ 58 = 19,47 „
360 „ 59 = 19,80 „
366 „ 60 = 20,13 „
372 „ 61 = 20,46 „
378 „ 62 = 20,79 „
384 „ 63 = 21,12 „
390 „ 64 = 21,45 „
396 „ 65 = 21,78 „
402 „ 66 = 22,11 „
408 „ 67 = 22,44 „
414 „ 68 = 22,77 „
420 „ 69 = 23,10 „
426 „ 70 = 23,43 „
432 „ 71 = 23,76 „
438 „ 72 = 24,09 „
444 „ 73 = 24,42 „
450 „ 74 = 24,75 „
456 „ 75 = 25,08 „
462 „ 76 = 25,41 „
468 „ 77 = 25,74 „
474 „ 78 = 26,07 „
480 „ 79 = 26,40 „
486 „ 80 = 26,73 „
492 „ 81 = 27,06 „
498 „ 82 = 27,39 „
504 „ 83 = 27,72 „
510 „ 84 = 28,05 „
516 „ 85 = 28,38 „
522 „ 86 = 28,71 „
528 „ 87 = 29,04 „
534 „ 88 = 29,37 „
540 „ 89 = 29,70 „
546 „ 90 = 30,03 „
552 „ 91 = 30,36 „
558 „ 92 = 30,69 „
564 „ 93 = 31,02 „
570 „ 94 = 31,35 „
576 „ 95 = 31,68 „
582 „ 96 = 32,01 „
588 „ 97 = 32,34 „
594 „ 98 = 32,67 „
600 „ 99 = 33,00 „
606 „ 100 = 33,33 „
612 „ 101 = 33,66 „
618 „ 102 = 33,99 „
624 „ 103 = 34,32 „
630 „ 104 = 34,65 „
636 „ 105 = 34,98 „
642 „ 106 = 35,31 „
648 „ 107 = 35,64 „
654 „ 108 = 35,97 „
660 „ 109 = 36,30 „
666 „ 110 = 36,63 „
672 „ 111 = 36,96 „
678 „ 112 = 37,29 „
684 „ 113 = 37,62 „
690 „ 114 = 37,95 „
696 „ 115 = 38,28 „
702 „ 116 = 38,61 „
708 „ 117 = 38,94 „
714 „ 118 = 39,27 „
720 „ 119 = 39,60 „
726 „ 120 = 39,93 „
732 „ 121 = 40,26 „
738 „ 122 = 40,59 „
744 „ 123 = 40,92 „
750 „ 124 = 41,25 „
756 „ 125 = 41,58 „
762 „ 126 = 41,91 „
768 „ 127 = 42,24 „
774 „ 128 = 42,57 „
780 „ 129 = 42,90 „
786 „ 130 = 43,23 „
792 „ 131 = 43,56 „
798 „ 132 = 43,89 „
804 „ 133 = 44,22 „
810 „ 134 = 44,55 „
816 „ 135 = 44,88 „
822 „ 136 = 45,21 „
828 „ 137 = 45,54 „
834 „ 138 = 45,87 „
840 „ 139 = 46,20 „
846 „ 140 = 46,53 „
852 „ 141 = 46,86 „
858 „ 142 = 47,19 „
864 „ 143 = 47,52 „
870 „ 144 = 47,85 „
876 „ 145 = 48,18 „
882 „ 146 = 48,51 „
888 „ 147 = 48,84 „
894 „ 148 = 49,17 „
900 „ 149 = 49,50 „
906 „ 150 = 49,83 „
912 „ 151 = 50,16 „
918 „ 152 = 50,49 „
924 „ 153 = 50,82 „
930 „ 154 = 51,15 „
936 „ 155 = 51,48 „
942 „ 156 = 51,81 „
948 „ 157 = 52,14 „
954 „ 158 = 52,47 „
960 „ 159 = 52,80 „
966 „ 160 = 53,13 „
972 „ 161 = 53,46 „
978 „ 162 = 53,79 „
984 „ 163 = 54,12 „
990 „ 164 = 54,45 „
996 „ 165 = 54,78 „
1002 „ 166 = 55,11 „
1008 „ 167 = 55,44 „
1014 „ 168 = 55,77 „
1020 „ 169 = 56,10 „
1026 „ 170 = 56,43 „
1032 „ 171 = 56,76 „
1038 „ 172 = 57,09 „
1044 „ 173 = 57,42 „
1050 „ 174 = 57,75 „
1056 „ 175 = 58,08 „
1062 „ 176 = 58,41 „
1068 „ 177 = 58,74 „
1074 „ 178 = 59,07 „
1080 „ 179 = 59,40 „
1086 „ 180 = 59,73 „
1092 „ 181 = 60,06 „
1098 „ 182 = 60,39 „
1104 „ 183 = 60,72 „
1110 „ 184 = 61,05 „
1116 „ 185 = 61,38 „
1122 „ 186 = 61,71 „
1128 „ 187 = 62,04 „
1134 „ 188 = 62,37 „
1140 „ 189 = 62,70 „
1146 „ 190 = 63,03 „
1152 „ 191 = 63,36 „
1158 „ 192 = 63,69 „
1164 „ 193 = 64,02 „
1170 „ 194 = 64,35 „
1176 „ 195 = 64,68 „
1182 „ 196 = 65,01 „
1188 „ 197 = 65,34 „
1194 „ 198 = 65,67 „
1200 „ 199 = 66,00 „
1206 „ 200 = 66,33 „
1212 „ 201 = 66,66 „
1218 „ 202 = 66,99 „
1224 „ 203 = 67,32 „
1230 „ 204 = 67,65 „
1236 „ 205 = 67,98 „
1242 „ 206 = 68,31 „
1248 „ 207 = 68,64 „
1254 „ 208 = 68,97 „
1260 „ 209 = 69,30 „
1266 „ 210 = 69,63 „
1272 „ 211 = 69,96 „
1278 „ 212 = 70,29 „
1284 „ 213 = 70,62 „
1290 „ 214 = 70,95 „
1296 „ 215 = 71,28 „
1302 „ 216 = 71,61 „
1308 „ 217 = 71,94 „
1314 „ 218 = 72,27 „
1320 „ 219 = 72,60 „
1326 „ 220 = 72,93 „
1332 „ 221 = 73,26 „
1338 „ 222 = 73,59 „
1344 „ 223 = 73,92 „
1350 „ 224 = 74,25 „
1356 „ 225 = 74,58 „
1362 „ 226 = 74,91 „
1368 „ 227 = 75,24 „
1374 „ 228 = 75,57 „
1380 „ 229 = 75,90 „
1386 „ 230 = 76,23 „
1392 „ 231 = 76,56 „
1398 „ 232 = 76,89 „
1404 „ 233 = 77,22 „
1410 „ 234 = 77,55 „
1416 „ 235 = 77,88 „
1422 „ 236 = 78,21 „
1428 „ 237 = 78,54 „
1434 „ 238 = 78,87 „
1440 „ 239 = 79,20 „
1446 „ 240 = 79,53 „
1452 „ 241 = 79,86 „
1458 „ 242 = 80,19 „
1464 „ 243 = 80,52 „
1470 „ 244 = 80,85 „
1476 „ 245 = 81,18 „
1482 „ 246 = 81,51 „
1488 „ 247 = 81,84 „
1494 „ 248 = 82,17 „
1500 „ 249 = 82,50 „
1506 „ 250 = 82,83 „
1512 „ 251 = 83,16 „
1518 „ 252 = 83,49 „
1524 „ 253 = 83,82 „
1530 „ 254 = 84,15 „
1536 „ 255 = 84,48 „
1542 „ 256 = 84,81 „
1548 „ 257 = 85,14 „
1554 „ 258 = 85,47 „
1560 „ 259 = 85,80 „
1566 „ 260 = 86,13 „
1572 „ 261 = 86,46 „
1578 „ 262 = 86,79 „
1584 „ 263 = 87,12 „
1590 „ 264 = 87,45 „
1596 „ 265 = 87,78 „
1602 „ 266 = 88,11 „
1608 „ 267 = 88,44 „
1614 „ 268 = 88,77 „
1620 „ 269 = 89,10 „
1626 „ 270 = 89,43 „
1632 „ 271 = 89,76 „
1638 „ 272 = 90,09 „
1644 „ 273 = 90,42 „
1650 „ 274 = 90,75 „
1656 „ 275 = 91,08 „
1662 „ 276 = 91,41 „
1668 „ 277 = 91,74 „
1674 „ 278 = 92,07 „
1680 „ 279 = 92,40 „
1686 „ 280 = 92,73 „
1692 „ 281 = 93,06 „
1698 „ 282 = 93,39 „
1704 „ 283 = 93,72 „
1710 „ 284 = 94,05 „
1716 „ 285 = 94,38 „
1722 „ 286 = 94,71 „
1728 „ 287 = 95,04 „
1734 „ 288 = 95,37 „
1740 „ 289 = 95,70 „
1746 „ 290 = 96,03 „
1752 „ 291 = 96,36 „
1758 „ 292 = 96,69 „
1764 „ 293 = 97,02 „
1770 „ 294 = 97,35 „
1776 „ 295 = 97,68 „
1782 „ 296 = 98,01 „
1788 „ 297 = 98,34 „
1794 „ 298 = 98,67 „
1800 „ 299 = 99,00 „
1806 „ 300 = 99,33 „
1812 „ 301 = 99,66 „
1818 „ 302 = 99,99 „
1824 „ 303 = 100,32 „
1830 „ 304 = 100,65 „
1836 „ 305 = 100,98 „
1842 „ 306 = 101,31 „
1848 „ 307 = 101,64 „
1854 „ 308 = 101,97 „
1860 „ 309 = 102,30 „
1866 „ 310 = 102,63 „
1872 „ 311 = 102,96 „
1878 „ 312 = 103,29 „
1884 „ 313 = 103,62 „
1890 „ 314 = 103,95 „
1896 „ 315 = 104,28 „
1902 „ 316 = 104,61 „
1908 „ 317 = 104,94 „
1914 „ 318 = 105,27 „
1920 „ 319 = 105,60 „
1926 „ 320 = 105,93 „
1932 „ 321 = 106,26 „
1938 „ 322 = 106,59 „
1944 „ 323 = 106,92 „
1950 „ 324 = 107,25 „
1956 „ 325 = 107,58 „
1962 „ 326 = 107,91 „
1968 „ 327 = 108,24 „
1974 „ 328 = 108,57 „
1980 „ 329 = 108,90 „
1986 „ 330 = 109,23 „
1992 „ 331 = 109,56 „
1998 „ 332 = 109,89 „
2004 „ 333 = 110,22 „
2010 „ 334 = 110,55 „
2016 „ 335 = 110,88 „
2022 „ 336 = 111,21 „
2028 „ 337 = 111,54 „
2034 „ 338 = 111,87 „
2040 „ 339 = 112,20 „
2046 „ 340 = 112,53 „
2052 „ 341 = 112,86 „
2058 „ 342 = 113,19 „
2064 „ 343 = 113,52 „
2070 „ 344 = 113,85 „
2076 „ 345 = 114,18 „
2082 „ 346 = 114,51 „
2088 „ 347 = 114,84 „
2094 „ 348 = 115,17 „
2100 „ 349 = 115,50 „
2106 „ 350 = 115,83 „
2112 „ 351 = 116,16 „
2118 „ 352 = 116,49 „
2124 „ 353 = 116,82 „
2130 „ 354 = 117,15 „
2136 „ 355 = 117,48 „
2142 „ 356 = 117,81 „
2148 „ 357 = 118,14 „
2154 „ 358 = 118,47 „
2160 „ 359 = 118,80 „
2166 „ 360 = 119,13 „
2172 „ 361 = 119,46 „
2178 „ 362 = 119,79 „
2184 „ 363 = 120,12 „
2190 „ 364 = 120,45 „
2196 „ 365 = 120,78 „
2202 „ 366 = 121,11 „
2208 „ 367 = 121,44 „
2214 „ 368 = 121,77 „
2220 „ 369 = 122,10 „
2226 „ 370 = 122,43 „
2232 „ 371 = 122,76 „
2238 „ 372 = 123,09 „
2244 „ 373 = 123,42 „
2250 „ 374 = 123,75 „
2256 „ 375 = 124,08 „
2262 „ 376 = 124,41 „
2268 „ 377 = 124,74 „
2274 „ 378 = 125,07 „
2280 „ 379 = 125,40 „
2286 „ 380 = 125,73 „
2292 „ 381 = 126,06 „
2298 „ 382 = 126,39 „
2304 „ 383 = 126,72 „
2310 „ 384 = 127,05 „
2316 „ 385 = 127,38 „
2322 „ 386 = 127,71 „
2328 „ 387 = 128,04 „
2334 „ 388 = 128,37 „
2340 „ 389 = 128,70 „
2346 „ 390 = 129,03 „
2352 „ 391 = 129,36 „
2358 „ 392 = 129,69 „
2364 „ 393 = 130,02 „
2370 „ 394 = 130,35 „
2376 „ 395 = 130,68 „
2382 „ 396 = 131,01 „
2388 „ 397 = 131,34 „
2394 „ 398 = 131,67 „
2400 „ 399 = 132,00 „
2406 „ 400 = 132,33 „
2412 „ 401 = 132,66 „
2418 „ 402 = 132,99 „
2424 „ 403 = 133,32 „
2430 „ 404 = 133,65 „
2436 „ 405 = 133,98 „
2442 „ 406 = 134,31 „
2448 „ 407 = 134,64 „
2454 „ 408 = 134,97 „
2460 „ 409 = 135,30 „
2466 „ 410 = 135,63 „
2472 „ 411 = 135,96 „
2478 „ 412 = 136,29 „
2484 „ 413 = 136,62 „
2490 „ 414 = 136,95 „
2496 „ 415 = 137,28 „
2502 „ 416 = 137,61 „
2508 „ 417 = 137,94 „
2514 „ 418 = 138,27 „
2520 „ 419 = 138,60 „
2526 „ 420 = 138,93 „
2532 „ 421 = 139,26 „
2538 „ 422 = 139,59 „
2544 „ 423 = 139,92 „
2550 „ 424 = 140,25 „
2556 „ 425 = 140,58 „
2562 „ 426 = 140,91 „
2568 „ 427 = 141,24 „
2574 „ 428 = 141,57 „
2580

Wirtschaft

Teuerung und Reparationspolitik.

Die stürmischen Bewegungen am Devisenmarkt haben in der letzten Woche etwas nachgelassen. Zwar pendelten die Kurse der fremden Zahlungsmittel immer noch aufgeregt hin und her, aber die dauernde Aufwärtsbewegung der ausländischen Wechsel, wie sie seit der Ermordung Rathenaus beobachtet werden konnte, ist vorläufig unterbrochen. In der letzten Woche schien es, daß die Mark sich auf einem Stand von nicht ganz einem Pfennig Goldwährung halten würde. Der Dollar notierte am Wochenende 430. Ob er sich freilich auch für längere Zeit eben auf dieser Höhe halten kann, das hängt von einer Fülle außen- und innenpolitischer Momente ab, die zu übersehen heute noch nicht möglich ist. Jedenfalls steht die Mark noch sehr unklar da, als etwa in der ersten Hälfte des Juni und davon profitiert der Export, der sich wieder imstande ist, die Weltmarktpreise erheblich zu unterbieten. Das begünstigt natürlich die Bestrebungen des Auslandes, sich gegen die deutsche Schuldenausfuhr zu wehren. Es ist daher nichts mehr als begründet, wenn Organe des deutschen Außenhandels gegen das "Valutadumping" Front machen. Übrigens zeigt gerade die rapide Verschlechterung der Mark in der letzten Zeit, wie unentbehrlich heute noch die Ueberwachung des Außenhandels ist. Sich selbst überlassen, bringt das Unternehmertum nicht genügend Disziplin auf, um die Verschlechterung deutscher Ware nach dem Ausland zu verhindern.

Industrie und Handel stellen sich im Inland auf die Verschlechterung des Geldes ein, indem sie ihre Preise heraussetzen, und es gibt bereits einige Gebiete, auf denen die Preisbewegung sich überschlagen hat. In der eifrigen Jagd nach der Valuta waren z. B. die Wehl-, die Margarine- und die Metallpreise bereits derart herausgegangen, daß man jetzt wieder zu geringfügigen Preisabschlägen kommt. So wird die Unschärfe der Kalkulation durch die Valutaschwankungen gefördert. Es bleibt daher unverständlich, wie wenig Industrie und Handel ihrerseits auf eine vorsichtige Preisstellung einwirken. Um so notwendiger ist es, daß die Bestimmungen der Wuchergesetze mit aller Entschiedenheit gegen unlautere Preistreiber angewandt werden, um so beschämender aber, wenn manche Kreise der deutschen Wirtschaft aus Sorge um die in vereinzelten Fällen auftretenden Härten für den ehrlichen Kaufmann die Schranken der Wuchergesetzgebung noch mehr einreißten möchten. Sie haben sich im Reichstag sowohl von den Rednern der sozialistischen Parteien wie vom Reichswirtschaftsminister manche bittere Wahrheit anhören müssen.

Doch auch die schärfsten Wucherparagrafen können nur die Uebertreibung der Preisbildung lassen. Das große Gefäß, das die Geldwertung durch die Preisbewegung aufswirgt und das die Preise mehr oder minder schnell nach oben treibt, bleibt von solchen Regierungsmassnahmen so gut wie unberührt. Hier kann nur eine Erleichterung von außen her helfen. Der ungeheure Druck der Reparationskosten, vor allem aber die Ueberforderung der deutschen Leistungsfähigkeit und die immer wieder gegen den zahlungswilligen Schuldner ausgesprochenen Drohungen haben nicht nur der inneren Gestalt viel Schaden getan, sie haben auch eine finanzielle und wirtschaftliche Konfolidierung Deutschlands immer wieder hinausgedrängt. Sie haben die Mauern, die man zum Wiederaufbau der Staatsfinanzen und der Wirtschaft zu errichten begann, immer wieder eingestürzt. Auch jetzt, nach der neuen Marktschmelze, sind nicht nur die Reparationszahlungen, sondern der gesamte öffentliche Haushalt über den Haufen geworfen und es wird unendliche Mühe kosten, die Staats des Reiches, der Länder und der Gemeinden auch nur wieder auf den Punkt zu bringen, wo sie vor dem Marksturze waren. Unaufhaltsam schreitet die Teuerung fort. Sie mindert die Kaufkraft der Massen und bedroht damit nicht nur die Arbeitsfähigkeit der Industrie im Inland, sondern auch die Steuerkraft des Volkes. Wertlos sind demgegenüber alle Versuche, die Steuerleistung Deutschlands etwa mit der Frankreichs zu vergleichen, wie das manchmal geschieht, wenn man wieder einmal die angebliche Zahlungsfähigkeit des deutschen Volkes berechnen will. Alle Aufstellungen dieser Art enthalten nicht die grausame und rücksichtslose Steuer der Geldwertung, die die Arbeiter, Festbesoldeten und vor allen anderen die Altersrentner und sonstigen Pensionäre leisten müssen, indem sie den Wert des eben erhaltenen Geldes innerhalb kurzer Zeit auf die Hälfte vermindert sehen, ohne ihre Bezüge entsprechend erhöhen zu können. Will man die Preisschraube zum Stillstand bringen, will man verhindern, daß täglich wachsende Mengen von deutschem Papiergeld sich vor dem Schwund zu schützen suchen und bei dem geringsten Anlaß in fremde Währungen flüchten, will man die Kapitalflucht wirksam bekämpfen, so genügt es nicht, wenn man mit noch so guter Absicht an den Symptomen herumkurirt und kleine Schutzmaßnahmen trifft. Deutschland muß eben seiner Finanzen und seiner Währung Herr werden, und dazu bedarf es der

Einschränkung der Notenpresse, die die Entente ja selbst fordert, ohne sie bisher ermöglicht zu haben.

Dieser gewaltigen Aufgabe der inneren Finanzwirtschaft erst den Boden zu ebnen durch die Entlastung von äußerem Druck, darum geht es bei den jetzt mit der Reparationskommission geführten Verhandlungen. Wenn Frankreich heute eine endgültige Lösung des Reparationsproblems anstrebt, nachdem das letzte Gefühls der deutschen Regierung um Zahlungsvereinfachung erneut die Augen der ganzen Welt auf den Widerspruch zwischen an uns gestellten Forderungen und unserer Zahlungsfähigkeit gezeigt hat, so kann uns das nur erwünscht sein. Aber man wird sich daran erinnern müssen, daß die Hilfe schnell kommen muß, wenn sie wirksam sein soll und daran, daß die letzten Stöße der Mark die deutsche Zahlungsfähigkeit weiter vermindert haben. Man grübt jetzt manchen alten Plan zur Sicherstellung der deutschen Zahlungen aus. Insbesondere scheint man wieder an eine Beteiligung der Entente an der deutschen Industrie zu denken. Auch hier wird man aus Vergangenheit lernen müssen. Die Erfassung der Sachwerte ist bestmöglich vor allem daran gescheitert, daß die Industrie sich geschlossen gegen eine Goldhypothek wehrte, die nur als Notenzahlung auf eine Schuld von untrösterlicher Höhe dienen sollte. Will man jetzt die Erfassung der Sachwerte für Reparationszwecke und darüber hinaus sogar ein Programm der Finanzkontrolle aufstellen, so wird man der Mehrheit des deutschen Volkes klar machen müssen, daß das eine wirklich endgültige und für Deutschland tragfähige Regelung der Reparationen ist. Notwendig ist dazu ein längerer Zahlungsaufschub. Ebenso wichtig aber ist eine Festlegung der Reparationspflichten in Geld und in Sachleistungen, die den deutschen Reichsfinanzen noch einigen Spielraum läßt und die Einschränkung der Notenpresse ermöglicht. Sonst wird, was auch bei den Beratungen in Paris herauskommen mag, doch nur Stückwerk sein: man kann es beschließen, aber die Durchführung wird an unüberwindlichen Schwierigkeiten scheitern. Wirklichen Nutzen haben davon weder Gläubiger noch Schuldner. Je mehr diese Einsicht wächst — dafür, daß sie wächst, sind Anzeichen vorhanden — um so eher wird man zu dem Ziel eines wirklichen Völkervertriedens gelangen, der erst die Grundlage zur Gesundung der Wirtschaft ist.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

- Verband der Gärtner und Gärtnereilehrlinge. Gruppe Landkulturbereit: Dienstag abend 8 Uhr...
Deutscher Arbeiterverband. Ortsverwaltung Berlin. Richter, Bezirk Ost: 1. Versammlung am Montag nachm. 4 1/2 Uhr...
Verband der Arbeiter der Eisen- und Stahlindustrie: Montag abend 7 Uhr...
Verband der Arbeiter der Holzindustrie: Montag abend 7 Uhr...
Verband der Arbeiter der Textilindustrie: Montag abend 7 Uhr...
Verband der Arbeiter der Maschinenindustrie: Montag abend 7 Uhr...
Verband der Arbeiter der Metallindustrie: Montag abend 7 Uhr...
Verband der Arbeiter der Holzindustrie: Montag abend 7 Uhr...
Verband der Arbeiter der Textilindustrie: Montag abend 7 Uhr...
Verband der Arbeiter der Maschinenindustrie: Montag abend 7 Uhr...
Verband der Arbeiter der Metallindustrie: Montag abend 7 Uhr...

Verbandstag der Kupferschmiede.

Vom 3. bis zum 7. Juli fand in Cassel die Generalversammlung des Verbandes der Kupferschmiede statt. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Verschmelzungsfrage, die im Jahre 1920 von den Mitgliedern in negativem Sinne beantwortet worden ist, aber durch den bekannten Beschluß des Gewerkschaftskongresses wieder aktuell geworden ist.

Im Laufe der Diskussion veräußerte sich zusehends die Gegnerschaft, aber richtiger gesagt, sie nahm besonders radikale Formen an. Die Verschmelzung mit dem Metallarbeiterverband sei nur eine halbe Maßregel, die bald auch überholt sein werde. Man müsse die Einheitsorganisation fordern und bis zur Verwirklichung dieser Forderung alles beim alten lassen.

Dihmann, der als Vertreter des Metallarbeiterverbandes den Verhandlungen beiwohnte, führte u. a. aus: Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß durch die Resolution des Leipziger Gewerkschaftskongresses in der Frage der Industrieverbände auf die Organisation ein Zwang ausgeübt werden soll. In der Metallindustrie muß Ordnung geschaffen werden. Es geht heute nicht mehr an, daß 25 Organisationen nebeneinander arbeiten. Die Kräfte müssen konzentriert werden. Die Großindustriellen nehmen heute auch die kleinen Kräfte, die sie früher verschmäht haben, in ihre Organisationen auf, um ihnen zu diktiert, welche Löhne sie zu zahlen haben. Wir befinden uns in einem unerträglichen Zustand. Wir organisieren nicht mehr Unorganisierte, sondern organisieren uns in der Metallindustrie gegenseitig die Mitglieder weg. Setzt den Unternehmen eine geschlossene Organisation entgegen, löst uns alle Kräfte zusammenfallen. Wir nehmen sie mit offenen Armen auf. Es soll Euch gar nichts genommen werden. Die Sturm- und Drangperiode im Metallarbeiterverband, die die Kupferschmiede abschreckt, liegt hinter uns. Mit möglichst viel Toleranz kommt man am weitesten. Man kann keine politische Richtung tobnachen, man muß sich mit ihr geistig auseinandersetzen und mit ihr so lange adern, bis man zu Rande kommt. Die Einheit der Organisationen muß unter allen Umständen gewahrt werden. Stellen Sie das große Ganze in den Vordergrund. Kommen Sie als ein aktives Glied innerhalb der Metallindustrie zum Metallarbeiterverband.

Auch der Vorsitzende Hecht, Fleischmann (Berlin) und noch eine Reihe anderer Delegierten traten für die Verschmelzung ein. Schließlich wurde mit 31 gegen 16 Stimmen folgende, von Fleischmann begründete Entschliessung angenommen:

Die 10. ordentliche Generalversammlung in Cassel erkennt die Bestrebungen des Zentralvorstandes in Bezug auf den Uebertritt zum Deutschen Metallarbeiterverband im Jahre 1920 als berechtigt an. In der Erkenntnis, daß seit 1920 die Konzentration des Kapitals wesentlich fortgeschritten ist und dadurch die Machtposition unserer Gegner bedeutend gestiegen ist, und unter Berücksichtigung des auf dem Leipziger Gewerkschaftskongress gefassten Beschlusses, Industrieverbände zu bilden, beschließt die Generalversammlung erneut, eine Vereinigung mit dem Deutschen Metallarbeiterverband anzustreben.

Als Grundlage dieser Vereinigung sollen die Vereinbarungen gelten, die bereits im Jahre 1920 für die Verschmelzung vorgelegen waren.

Die Generalversammlung steht auf dem Standpunkt, daß auch nach einer Verschmelzung der enge Zusammenhalt unserer Kollegen, sowie die Förderung unserer besonderen Berufsinteressen, im Rahmen der Gesamtinteressen des Deutschen Metallarbeiterverbandes gewahrt bleiben müssen.

Die Generalversammlung empfiehlt den Verbandskollegen aufs dringendste, bei der vorzunehmenden Abstimmung der Vereinigung mit dem Deutschen Metallarbeiterverband möglichst einmütig zuzustimmen; sie beauftragt den Vorstand, vor der Urabstimmung eine ausführliche Aufklärung über die Notwendigkeit dieser Vereinigung vorzunehmen und möglichst umgehend alle erforderlichen Schritte einzuleiten.

Von den weiteren Verhandlungen ist besonders zu erwähnen, daß künftig die Beitragszahlung auf Grund des durchschnittlichen Stundenlohns von 21 Pfennigen vom Zentralvorstand festgesetzt werden soll. Eingehend beschäftigte sich der Verbandstag auch mit der Lehrlingsfrage. Zu einer lebhaften Debatte kam es bei der Regelung der Streikunterstützung, bei der die Frage der Unterstützung bei wilden Streiks zur Debatte stand. Es wurde schließlich folgender Antrag angenommen: Die Streikunterstützung wird auch an solche Mitglieder gezahlt, die ohne ihre Schuld in eine Bewegung mit hineingezogen werden, wenn der Streik von der führenden Organisation funktioniert ist. Werden Mitglieder unseres Verbandes ohne ihre Verschulden bei wirtschaftlichen Kämpfen in eine nicht funktionierende Bewegung hineingezogen, so wird ihnen vom ersten Tage ihrer Arbeitslosigkeit an die Arbeitslosenunterstützung für die Dauer dieser Bewegung gezahlt.

Wetter bis Montag mittag. Etwas kühler, zeitweise heiter, jedoch überwiegend bewölkt. Im Norden vielfach ergiebig, im Süden schwächere Regenfälle. Frühe frühmorgens bis nachmittags Stürme.

PLUVIUS verübt GROSSFEUER Zeugnisse über gelöschte Brände kostenlos. Pluvius: Feuerlöcher Gesellschaft m. b. H. Berlin-Charlottenburg 2; Gegründet 1905.

Stillet! Für die Ferien! Für die Reise! Kinder-Hausschuhe, Kinder-Schnürstiefel, Kinder-Schnürschuhe, Kinder-Haibschuhe, Kinder-Turnschuhe, Kinder-Spangenschuhe, Kinder-Schnürstiefel, Kinder-Haibschuhe, Kinder-Sandalen. Stillet! logo with a child on a bicycle.

Jedes Wort 6.-M. ...

Kleine Anzeigen

Anzeigen ... bis 4 1/2 Uhr nachm.

Verkaufe

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Eisenbetonpoliere

Werkmeister

Werkmeister

Flüchtige Keramiker

Werkmeister

Werkmeister



Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Stollener, Amstater, ...

Tüchtige branchenkundige Verkäuferinnen

Kleiderstoffe

Damenkonfektion

Leinen- u. Baumwollwaren

Blumen- u. Federn

Herrenartikel

Herrenhüte

Herrenhüte

Herrenhüte

Herrenhüte

Näherinnen

Damenwäsche

Botenfrauen und Männer

Botenfrauen und Männer

Botenfrauen und Männer

Botenfrauen und Männer

Botenfrauen und Männer

Botenfrauen und Männer

Botenfrauen und Männer

Botenfrauen und Männer

Bottom text of the page with various small notices and advertisements.

Damen-Wäsche

Handgestickte Hemden
schöne Muster
195⁰⁰ 295⁰⁰ 375⁰⁰
Handgestickte Nachthemden
schöne Muster
450⁰⁰ 575⁰⁰ 750⁰⁰
Handgestickte Garnituren
Hemd und Beinkleid passend
750⁰⁰ 850⁰⁰ 950⁰⁰
Sommer-Morgenröcke
leichte Formen
195⁰⁰ 350⁰⁰ 450⁰⁰
Drell-Korsetts
gutsitzende Formen, mit Halter und Garnierung
75⁰⁰ 95⁰⁰ 135⁰⁰

WESTMANN

Leipziger Strasse Alexanderplatz Frankfurter Allee

Grösste Auswahl in

Coupé- und Bahnkoffern

aus echten Rohrplatten, Pappelholz, Sperrplatten und Rindleder
in nur erstklassigen Ausführungen

Schrankkoffer in neuesten Modellen

Lederwaren

Geldscheintaschen aus Leder..... **24⁰⁰ 36⁰⁰ 48⁰⁰**
Besuchstaschen echt Leder..... **65⁰⁰ 75⁰⁰ 90⁰⁰**

Einzelpaare in schwarzen und braunen
Herren-, Damen-Stiefeln u. -Schuhen
zu ganz besonders billigen Preisen

Jumper u. Blusen

Baumwollene Kimonobluse
aus gepunktem Musselin
69⁵⁰
Panama-Blusenhemd
mit 2 Täschchen und Perlmutterknöpfen
108⁰⁰
Voile-Kimonobluse
gesticktes Vorderteil und mit Perlmutterknöpfen
149⁵⁰
Voile-Jumper
in weiss und farbig, reizend garniert
165⁰⁰
Voll-Voile-Kimonobluse
mit verschieden farbiger Handstickimitation
285⁰⁰
Kunstseiden-Jumper
mit sparter Stickerei, helle und dunkle Farben
425⁰⁰

Handschuhe 59⁵⁰
für Damen, Leinwandnachahm., 12 Kn.
Handschuhe 79⁵⁰
für Damen, Seide, glatt, 2 Druckkn.

Täglich Neuaufnahmen
LEIHbibliothek
Reiseabonnement

Verkauf von Ullstein-
SCHNITTMUSTER
Leipziger Strasse, Alexanderplatz

Schirme für Damen **175⁰⁰**
u. Herren, haltbare Qualität, mit Futteral
Schirme für Damen **350⁰⁰**
Neuheit, moderne Ausführung

MÖBEL
eigener Gross-Fabrik in reichhaltiger Auswahl
STÄNDIGE MÖBEL-AUSSTELLUNG
in verschiedenen Stilarten
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Klubgarnituren
in Leder und Gobelin, Durchschnitten kostenlos.
MÖBELFABRIK ALBERT GLEISER
BERLIN C 24, ALEXANDERSTR. 42
ALEXANDERPLATZ

100 Küchen
in d. modernsten Ausführungen.
Ganz aparte Modelle, in weiß Emaillack und naturfarblich.
Preiswert zum Einzelverkauf. Besichtigung lobend!
Berliner Möbelhaus Moritz Hirschowitz
Südost
Skalitzer Straße 25.
Hochbahn
Kottbuser Tor.

Reise- und Sportartikel
inferieren Sie mit hervorragendem Erfolg im „Vorwärts“

Kriegsanleihe wird zu 84% nur gegen Legitimation in Zahlung genommen.
!!! Nie wiederkehrende Gelegenheit !!!
Schluss des Saison-Ausverkaufs kurz bevorstehend!
Preise steigen! Grösste Elle geboten! Ende des Ausverkaufs 22. Juli!
Niemand versäume die Gelegenheit!

Mohär-Persianermäntel 3900.- Sealplüschmäntel sehr billig!
Astrachanmäntel 2000.- Graue Pelz-Shirtings-Jacken 8750.-
Echte Pelzmäntel 6500, 9000, 11900, 15800, 22500, 36000 M.
Herren-Gummimäntel 1800.- 2100.- Damen-Gummimäntel 1500.-
Praktische Ulster 165.- 1575.- Reinwollene Strickjacken 750.- 930.-
Kunstseidene Jumper 675.- 825.- Reinwollene Strickkleider 825.- 975.-
Modellkostüme 2000.- 2700.- 3500.- Röcke in Ausführung... 495.- bis 675.-

Westmann
1. Geschäft: Berlin W 8, Mohrenstraße 37a
2. Geschäft: Berlin NO 18, Gr. Frankfurter Str. 115

Saison-Ausverkauf!

Trotz großer Warenknappheit u. steigender Preise verkaufen wir in dieser Woche zu **sensationell niedrigen Preisen!!!**
Halbstores! Etamin mit Spitzenstoff-Einsätzen .. M. **425.- 295.-**
Halbstores! Erbatin mit Fillet-Japire-Einsätzen .. M. **575.- 485.-**
Fenster-Dekorationen! Prima Tüllgewebe, 3 teilig M. **495.- 425.-**
Fenster-Dekorationen! weiß Etamin m. Einsätzen M. **425.- 345.-**
Fenster-Dekorationen! bunt Etamin, 3 teilig .. M. **585.- 495.-**
Reisedecken! von M. **875.- an. Schlafdecken! von M. 950.- an.**

| | | |
|---|--|---|
| Gardinstoffe!
einf. breite
pr. Mtr. 21.50 18.50 | Etaminstoffe!
ca 120 cm breit
pr. Mtr. 115.- 92.50 | Gardinstoffe!
ganze Breite!
pr. Mtr. 46.- 42.50 |
|---|--|---|

Steppdecken! in bord, oliv, lil, Prima Satin, von M. **695.- an**
Bettvorlagen! von M. **92.50 an**
Deutsche Teppiche! in Größen 165/235 200/300 250/350 300/400 cm nur solide Qual. Ganz besondere Gelegenheitskäufe!!
Läuferstoffe! Mtr. 125.- 115.- 78.50.-
Teppich-Haus Willdorf & Co.
gegenüber der Schloß-Boogstraße
Brüderstraße Nr. 1 i. Stock am Schloßplatz!!
Bitte genau auf Straße und Nummer zu achten!
Geöffnet 9-7 Uhr.

Gold- u. Silber-Brillen
Brillanten etc.
zahlt die höchsten Tagespreise.
Juwelen-Einkaufsgesellschaft Hopfenfeld & Co.
Berlin Antwerpen
Beuthstraße 12 (Spittelmarkt)

10 000 Mk.
f. Baumstammf. und
Erfinder
Aufh. Anreg.-g. Verbleiben. hier. Besch. Ein neuer Geist genl. d. F. Lehmann & Co. Berlin, Königlicher Str. 11.

Möbel werden teurer
Es ist daher dringend rätlich, darin sofort seinen Bedarf zu decken, wenn man noch billig u. gut einkaufen kann. Wir geben uns Vorräte bis auf weiteres zu **alten Preisen** an u. empfehlen Interessenten ungeheure Besichtigung unserer enormen Lager, da bei der groß. Menge der ausgestellten Wohnungs-Einrichtungen, auch ständig **Gelegenheitskäufe** getätigt werden können.
Speisezimmer Herrenzimmer. Schlafzimmer (Farbige Küchen) Schließkammer
Serien-, Balkon- und Dienen-Möbel
Einzelne Ergänzungs-Möbel
Lagerung bis zum Abruf kostenlos.
Commandit-Gesellschaft
für bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen
Eisenacher Straße 1-2
a. Rosenthal-Platz, l. Hause d. Commerzbank.

Tasmin Ghag

Geschlechtskranke
Syphilis, Männerschwäche, Frauenleiden, Hartnäckige venerale Ausflüsse finden schnelle Hilfe ohne Berufsstörung durch
Phorosanos
neues deutsches Reichspatent
Tausende, auch die schwersten Fälle, die anderweitig jahrelang ohne Erfolg behandelt waren, werden d. Phorosanos kurzfristig geheilt. Täglich viele Dank-schreiben u. Dankschreiben. Untersuchung und An-leitung kostenlos. Teilzahlung. Gewissenhafte ärztliche Leitung. **Phorosanos Heilanstalt:** Potsdamer Str. 109, nahe Stogitzer Str., Brunnenstr. 191, nahe Rosenthaler Platz - Getrennt für Herren und Damen. - Sprechst. 10-1, 4-7, Sonntags 10-12.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet!
Als Selbstersteller liefere ich in Qualität und Preisen einzig dastehende
Trauringe
- 1 Ring, Ostindiengold, von 390.- an
- 1 Ring, 585 gestempelt, von 270.- an
- 1 Ring, 333 gestempelt, von 170.- an
Garantiescheine für gesetzlichen Goldinhalt.
D. R. G. M. Ausführender Ketteleg nach auswirts geg. Maßparc.
H. Wiese, Juwelier
Artilleriestraße 30 und Passauer Straße 12
5 Min. v. Bahnh. Friedrichstr. 1 Min. v. Wittenb.-Pl. Nähe Zoo
Telephon: Norden 1030. Telephon: Steinplatz 1180.
Handelsgerichtlich eingetragen Firma.

Großer Sommer-Saisonausverkauf

in Mänteln, Kleidern, Kostümen, Röcken, Foulard-Kleidern in bester Ausführung, Vollvoile-Kleidern in entzückendsten Farben, Wasch- u. Seidenblusen, auch Jumper
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Damenwäsche in feinsten Ausführung
Konfektionshaus des Westens
Giegegengeschäft
Berlin W., Potsdamer Straße 132

DISCRETE ZAHLUNGWEISE
Sie haben in meinen 4 Geschäften
Brunnenstraße 1 | Frankfurter Allee 260
Kottb. Damm 103 | Charitg.-Scharrenstr. 5
eine grosse Auswahl
modern. Bekleidungsstoffe
Anzüge • Paletots • Schlüpfer
Kostüme • Kleider • Mäntel
Röcke, Blusen
Strickjacken, Jumper
Teppiche, Gardinen, Stores
Dihwdecken, Steppdecken
Kleider nach Maß
Häute nach Übermaß
B. Feder
Juwelen-Ankauf
Gold-, Silbergegenstände, z. höchst Auslandskurs
Norddeutsches Credit-Haus G. m. b. H.
Köthener Straße 20, part. am Potsdamer Platz.
Geöffnet von 9-4 Uhr.

Bayern reichsmüde.

Eine Rede Pregers im Rechtsausschuß.

Die gestrige Beratung des Reichskriminalpolizeigesetzes im Rechtsausschuß des Reichstages gestaltete sich durch die Ausführungen des bayerischen Bevollmächtigten, Dr. v. Peger, zu einem politischen Ereignis. Nachdem der Reichsminister des Innern Dr. Köster zunächst die Dringlichkeit und Notwendigkeit einer polizeilichen Reichsreform dargelegt hatte, unter Hinweis darauf, daß gewisse Ansätze zu einer solchen heute schon vorhanden seien, und der Gegenentwurf daher nur gewisse Erweiterungen bringe, nahm der bayerische Bevollmächtigte v. Peger das Wort und trug die Bedenken der bayerischen Regierung gegenüber dem Entwurf vor. Er wies einleitend auf das besonders stark ausgeprägte Stammes- und Staatsbewußtsein des Bayernvolkes hin, das sich in das Gefüge des Deutschen Reichs zuerst nur schwer habe einordnen wollen, dann sich aber im Reichsverbande durchaus wohl gefühlt habe. Heute müsse aber eine weitgehende

Reichsmüdigkeit in Bayern

konstatiert werden. Diese gehe einmal auf die Kriegs-Zwangswirtschaft zurück, sodann auf die seit der Nationalversammlung immer stärker in die Erscheinung tretende Tendenz zur untauglichen Reichsorganisation. Wenn auch der Einheitsstaat heute noch nicht in allen Teilen verwirklicht sei, so seien doch den Ländern die meisten wesentlichen Rechte ihrer Staatshoheit heute entzogen. Die Reichsregierung habe es den Bayern nicht immer leicht gemacht, sich mit der Weimarer Verfassung abzufinden, man hätte daher erwarten dürfen, daß nun wenigstens weitere Eingriffe in die Hoheit der Länder unterbleiben würden. Das Gegenteil sei aber der Fall gewesen. Peger verwies auf das Vorgehen gegen die Einwohnerwehren, den Ausnahmezustand und die Verordnung des Reichspräsidenten. Das Reichskriminalpolizeigesetz bedeute die schwerste Anfechtung der Justizhoheit der Länder.

Ein Staat ohne Justiz- und Polizeihochheit verliere den Namen eines Staates nicht mehr. Von Bayern habe die Republik keine Gefahren zu erwarten. Wenn ein bayerischer Abgeordneter im Reichstage erklärt hätte, 80 Pros. aller Bayern seien Anhänger der Monarchie, so erklärte er, daß mindestens ebenso viele Bayern die Errichtung einer Monarchie unter den gegenwärtigen Verhältnissen für eine Besserung ansehten. Der Redner bestritt zum Schluß seiner Ausführungen die Behauptungen, daß die nach München entsandten Berliner Polizeibeamten nicht in jeder Weise die Unterstützung der dortigen Behörden gefunden hätten.

Für die Demokraten wies der Abg. Koch darauf hin, daß während seiner Amtsführung als Reichsminister des Innern in zahlreichen Fällen notwendige Polizeimaßnahmen infolge Widerspruchs der Länder nicht hätten zur Durchführung gebracht werden können.

Die Mode an Erzberger und Rathenau

hätte eine polizeiliche Reichsreform zweifels- ohne verhindern können. Das Reichskriminalpolizeigesetz sei für die Bekämpfung des Verbrechertums und den Schutz der Republik wichtiger als die anderen in dieser Richtung liegenden Gesetze. Dr. Veil (Str.) behielt seiner Fraktion die Stellungnahme vor.

Dem bayerischen Bevollmächtigten entgegnete sodann Minister Dr. Köster. Er betonte, daß mit Ausnahme der bayerischen Regierung sämtliche Länderregierungen im Reichsrat dem Entwurf ihre Zustimmung erteilt hätten. Wenn erst die Öffentlichkeit einmal erfahren werde, wie große

Schwierigkeiten bei der Verfolgung der Rathenau-Mörder

Schwierigkeiten bei der Verfolgung der Rathenau-Mörder und dadurch entstanden seien, daß das Material über die Organisation Confus bei den verschiedenen Behörden verstreut gewesen sei, dann werde man wohl erkennen, daß das Gesetz eine absolute Notwendigkeit sei. Die von Bayern vorgeschlagene Verleserung über die Errichtung eines Reichspolizeiamts und von Landesstriminalpolizeibehörden genüge nicht. Nach weiteren Ausführungen der Abg. Hoffmann-Kastrolautern (Soz.), v. Kardorff (D.D.P.), Leicht (Bayern, V.P.), Dr. Spahn (Z.), Unterleitner (U.S.P.), Dr. Barth (Dem.), Dr. Leol (U.S.P.) und Lübbring (Soz.) vertagte der Ausschuß die Weiterberatung auf Sonntag nachmittag 3 Uhr.

Die Arbeitsgemeinschaft

In dem so betitelten Zeitungs- unterer gestrigen Abendausgabe ist durch ein Versehen der Druckerei ein Zitat aus der „Freiheit“ mitten in ein Zitat aus der „Noten-Blume“ geraten, wo es sich sichtbar nicht wohl fühlt. Wir bedauern, die „Freiheit“ in eine so schlechte Gesellschaft gebracht zu haben.

besteht mit seinen schwarzen, tiefstehenden Augen und großer Stirn, mit seinem spöttischen Lächeln, welche konnten keine Sympathien erwecken. Bei der Verhandlung weiß Laborski von nichts zu sagen, er hatte keinen Redner in der Hand, war zufällig im Saal, wollte nur seinem Kollegen helfen, als auf diesen die Zuhörer sich nach dem Vortrag stürzten. Der Zeuge Kriminalbeamter Stöder bezeugt: „wie ein Vieh habe Laborski auf den Menschenhaufen gefeuert“, aber Laborski schüttelt seinen tohlen Schädel, er weiß von nichts. Und erst als die Zeugenaussagen ihn erdrücken, gibt sein Verteidiger die Erklärung ab, Laborski sei sich nicht „bewußt“, geschossen zu haben. Trotzdem kein Todesurteil drohte, suchten sie mit allen Mitteln ihre Tat zu vertuschen: sie hätten auf Mülltonn nicht geschossen, wenn er in keinem Vortrag sich als gebelirt gezeigt und seine frühere Tätigkeit bereut hätte. Als das aber nicht der Fall war, hat Schabellki im Affektzustand gefeuert. Beide ver- zichteten auf das letzte Wort und bitten, das Gericht um Milde und Gnade und waren beide freibleibend, als sie das Urteil wahrnahmen. Wie geprügelte bisjige Hunde saßen sie da.

Und das sollen Idealisten, Genatiker sein, die ihr Recht zu erkämpfen denken? Bedauernde Würchen, die die entwertete Papiermaße zum Wort anreißt!

Der Fall Bestelmeyer. Die auch von uns gestern gebrachte Mitteilung, daß der Architekt Prof. German Bestelmeyer den Ruf nach München abgelehnt hat und Berlin erhalten bleiben wird, soll unrichtig sein. Es heißt, daß Bestelmeyer das Amt eines Leiters der Bauabteilung der Münchner Technischen Hochschule angenommen hat. Ihm sind in München mehrere bedeutungsvolle Aufgaben, unter anderem die Erweiterung der Technischen Hochschule, übertragen worden. In Berlin, wo er als Leiter des Meisterateliers für Kräftigung an der Kunstakademie wirkte, ist Bestelmeyer in den Ministerien, namentlich in der dem Finanz- ministerium unterstellten Bauverwaltung, auf derartige Schwierigkeiten durch die Baubürokratie gestoßen, daß ihm bisher die Ausführung irgendwelcher künstlerischen Pläne in der Reichshauptstadt nicht möglich war.

Daneben wären also die Bemühungen des Kultusmini- steriums, Bestelmeyer in Berlin zu halten, durch das Finanz- ministerium wirkungslos gemacht worden. Ein Fall, der wieder beweist, wie notwendig es ist, alle künstlerischen Angelegenheiten einer amtlichen Zentralinstanz zu unterstellen. Doch diese Instanz, solange ein Kunstministerium nicht existiert, nur das Kultusmini- sterium sein kann, unterliegt keinem Zweifel.

Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht (Boisdamer Straße 120). Am Rahmen der „Waldländer- Woche“ haben unter Mitwirkung des Programms drei Vorträge statt über: Penderlebens- heim, freie Schulgemeinde und die Verwirklichung ihrer Prinzipien im öffentlichen Schulwesen von Dr. Ede Hildebrandt, und zwar Sonntag, den 17., Dienstag, den 18., Freitag, den 21. Juni, nachm. 4 bis 6 Uhr.

Caspers Kunstinstitut (Waldländerhaus) eröffnet die Sommer- ausstellung mit Kollektionen von Liebermann, Corinth, Zeit Scherer sowie Guggenberger von Slenoff, Habermann, Trübner, Rump, Deitl; außerdem ein geschlossenes Kabinett Zeichnungen von Paul Seckel, Max Scherle u. a. Das neue Drama „Der Augur“ und andere Leiden, das Dr. Leo Mühlstein in München erstanden hat, ist bereits in dem Reichsinstitut von Professor Dr. Geumy in Heidelberg eingeleitet worden. Es soll jetzt in Weizel begünstigt werden.

Beamtenpflichten in der Republik.

In der gestrigen Sitzung des Reichstages wurde das Ge- setz über die Entlassung für beschädigte Reichsbeam- ten in allen drei Lesungen ohne Aussprache angenommen.

Nach kurzen Bemerkungen der Abg. Helfferich (Dnat.) und Reichart (D. Sp.) wird der Gegenentwurf betr. die Ab- änderung des Gesetzes über die Metallreserven der Privatnotenbanken in allen drei Lesungen erledigt.

Es folgt dann die Beratung eines Antrages aller Parteien betr. die Fragen der Wohlfahrtspflege einschließlich der Armen- fürsorge, der verlangt, daß die Zuständigkeit für diese Fragen vom Reichsministerium des Innern auf das Reichsarbeits- ministerium übergeht.

Abg. Meyer-Zwidau (Soz.):

Die furchtbar steigende Teuerung hat in den letzten Monaten zu Erhöhungen der Unterstützung hilfsbedürftiger Volksgenossen geführt. Leider gibt es aber in Deutschland noch ca. 500 000 Rentenlose, die man als „Vergessene“ bezeichnen muß. Sie sind im Erwerbsebenen ergraut, erwerbsbeschränkt oder erwerbs- unfähig geworden, aus dem Erwerbsebenen ausgeschieden und haben keinerlei Anspruch auf Rente. Sie haben keine Mittel mehr und sind grenzenlos der Verelendung preisgegeben. Der einzige Anspruch ist die Armenpflege. Die Höhe der Armenunter- stützung sind so gering, daß auch dort, wo sie von einzelnen Ge- meinden der Geldentwertung angepaßt wurden, die Unterstützung noch sehr viel zu wünschen übrig läßt. Die Lösung dieses Problems ist nicht leicht. Vor allen Dingen muß eine Definition des Begriffs Rentenloser geschaffen werden. Unser Antrag verlangt, die Über- tragung der Zuständigkeit für die Fragen der Wohlfahrtspflege ein- schließlich der Armenfürsorge unverzüglich auf das Reichsarbeits- ministerium vorzunehmen. Ferner soll dem Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt baldigst eine Denkschrift vorgelegt werden, in der zu der Frage einer Neuordnung dieser Materie und insbesondere zu der Frage, welche geschlossenen Maßnahmen zur Behebung der Not der von der sozialen Beschädigung des Reiches noch nicht er- schlossenen Volksteile erforderlich sind. Die Länder sollen ersucht werden, auf die Orts- und Landarmenverbände dahin zu wirken, daß eine Anpassung der Unterstützungssätze an die jetzigen Teuerungsverhältnisse erfolgt.

Ohne weitere Erörterung wird dann der Antrag ange- nommen.

Der Entwurf eines Reichskriminalgesetzes geht ohne Aussprache an den Rechtsausschuß.

Pflichten der Beamten zum Schutze der Republik.

Abg. Schulz (Dnat.) erkennt das Recht des Staates an, sich gegen gewalttätige Angriffe zu schützen, lehnt aber den vorliegen- den Gesetzentwurf als zu weitgehend ganz entschieden ab. Das Ziel des Gesetzes ist nicht der Schutz der Republik, sondern die völlige Beseitigung des Berufsbeamtentums und die gänzliche Entziehung der Beamten. Durch Ausnahmegeetze kann man die Republik nicht schützen.

Abg. Dr. Hoffe (Z.): Ziel des Gesetzentwurfes ist es, das Ver- hältnis der Beamten zum republikanischen Staat so zu regeln, daß einerseits die staatsbürgerliche Freiheit des Beamten möglichst un- angetastet bleibt, daß aber andererseits der Staat genügend geschützt und geträgt wird. Das letzte Ziel ist das Entscheidende, und jeder Beamte hat die Pflicht, an seiner Erreichung mitzu- arbeiten. Der alte Staat hat die staatsbürgerliche Freiheit viel enger aufgefaßt als der heutige, obwohl er nach außen und innen viel kräftiger war als die Republik. Die Linke warnt vor dem, Gesetze zu machen, die die Zustände, die im Kaiserreich bestanden, auf die Republik übertragen. Die Forderung, jede monarchistische Agitation zu verbieten, muß verurteilt werden. Beim Dienstfeld muß der Beamte nicht auf die bestehende Staatsform, sondern auf die Verfassung festgelegt werden. Politische Beamte müssen sich Beschränkungen gefallen lassen, wie das unter Bismarck auch der Fall war. Wir haben in den Ausschussverhandlungen versucht, das Ziel, die bestehende Staatsform zu stärken, zu erreichen. Eine Verschärfung des Gesetzes ist für uns unannehmbar. (Beifall in der Mitte.)

Abg. Dr. Scholz (D. Sp.): In den Ausschussverhandlungen ver- rieten die Antipartien starke Sehnsucht nach dem von ihnen ver- schmähten Obrigkeitsstaat und Sympathien für mittelalterliche Schreckenstamern. Wir halten das ganze Gesetz für un- nötig, was ja erfreulicherweise der Zentrumsredner auch zum Ausdruck brachte. Wohin ist der freieste republikanische Staat der Welt entschwunden, als den die Linke die Deutsche Republik be- zeichnet? Eine Gesetzesmacherei, die damit beginnt, den Beamten nicht nur die Grundrechte des Beamten, sondern die Grundrechte des Menschen zu nehmen, ist mit freiheitlicher Auf- fassung überhaupt nicht mehr zu vereinigen. Trotz der im Aus- schuß erfolgten Verbesserung können wir dem Entwurf unsere Zu- stimmung nicht geben.

Reichsminister des Innern Dr. Köster:

Die Herren Schulz und Hoffe haben sich als besondere An- wälter der Beamtenfreiheit empfohlen. Ich möchte nicht die Frage aufwerfen, ob nach ihren Anschauungen gegen einen Ministerial- direktor, der sich als Kommunist bekennt, auf keinen Fall etwas getan werden darf. (Heiterkeit.) Wir reichen durchaus nicht an das heran, was die früheren Regierungen, mit denen man uns heute vergleicht, gemacht haben. Eine Rede des Fürsten Bülow auf die heutige Regierungsform übertragen, müßte ungefähr dahin lauten: „Ein Beamter kann nicht der Deutschnationalen Volkspartei angehören, ein solcher Beamter bricht seinen Eid, macht sich des Treubruchs schuldig. Einen solchen Beamten würde ich nicht dulden!“ Fürst Bülow hat das, im umgekehrten Verhältnis natürlich, einmal über einen Sozialdemokraten gesagt. Ein vom bayerischen Staatsministerium im Jahre 1911 heraus- gegebener Erlaß würde heute etwa wie folgt lauten: „Ein Staats- beamter darf sich nicht zu einer Partei bekennen, die monarchistische Bestrebungen verfolgt. Des ergibt sich ohne weiteres aus seiner Stellung zur Republik. Ebensoviele darf er einem Verein ange- hören, der antirepublikanische Bestrebungen verfolgt.“ Der Minister v. Podewils hat jenen Erlaß — immer auf die Republik über- tragen — noch dahin erklärt, daß der Beamte nicht bloß dem Ge- setze Gehorsam zu leisten hat, sondern mit seinem Treuebündnis auch dem republikanischen Prinzip verpflichtet ist. Ein Staatsbeamter, der die Grundzüge der Republik verneint, setzt sich zu seinem feierlich geschworenen Eide in Gegensatz. Der Staat muß verlangen, daß der Beamte diese Grundzüge respektiert.

Und nun verlesen Sie (nach rechts) das, was in diesen Erlä- sungen der alten Regierungen stand und von den Beamten gefordert wurde mit dem, was wir von den Beamten der Republik ver- langen. Der Mißbrauch des Amtes und der Mißbrauch von Verfügungen im Amte wird verboten. Wollen Sie (nach rechts) das freistellen und solche Amtshandlungen im Dienste dulden? Dann stimmen Sie gegen das Gesetz! Wollen Sie, daß der Beamte außerhalb des Dienstes in der Öffentlichkeit gehässig oder aufreizend gegen die Republik vorgeht? Dann stimmen Sie gegen das Gesetz! Wenn Sie das aber nicht wollen, dann müssen Sie für das Gesetz stimmen. Die erklären das Gesetz für über- flüssig. Nach unserer Meinung kann es von guter und heilsamer Wirkung sein. Wir haben es bei dem Gesetz durchaus nicht mit einem neuen Recht, sondern mit einer Interpretation des bestehen- den Rechts zu tun. Das geht auch aus einem oft zitierten Urteil des Reichsdisziplinarhofs klar hervor. Es ist auch ein großes Ge- schrei gemacht worden über die Erweiterung der Liste der jederzeit in den einwilligen Ruhestand versetzbaren Beamten. In dieser Beziehung haben die früheren Regierungen kurzen Prozeß gemacht. Die Obliegenheiten der politischen Beamten hat das preussische

Staatsministerium noch am 31. Oktober 1918 in schärf- ster Weise formuliert. Der diesbezügliche Erlaß bringt neben den Unterschriften von Dr. Friedberg, Graf Rüdern, Spahn und Prinz Max von Baden auch die des kaiserlichen Hergl. (Große Heiterkeit links.) Die Reichsregierung vertraut dar- auf, daß die Beamten die staatsbürgerliche Notwendigkeit dieses Gesetzes einsehen werden. (Lebhafte Bravo links.)

Abg. Dr. Leol (U.S.P.): Von einem Ausnahmegesetz und einem Eingriff in die wohlverordneten Rechte der Beamten kann hier nicht gesprochen werden. Neue Grundsätze werden mit dem Gesetz nicht eingeführt. Es handelt sich nur um eine neue Definition dessen, was der § 10 des Beamtengesetzes bereits sagt. Die große Mehrzahl der Beamten, die innerlich mit dem alten Staat nicht gebrochen hat, stellt sich nicht etwa auf den Boden der „gegebenen Tatsachen“, sondern lediglich auf den Boden der fort- gesetzten Nahrung. (Heiterkeit und Sehr gut! links.) Das Gesetz soll eine Sabotage des Beamtentums brechen. Darum be- dauern wir selbst, daß es sich nicht auch auf die beamteten Richter bezieht. Zahlreiche Bergewolligungen des Rechts sind auf die Tatsache zurückzuführen, daß die Richter sich infolge ihrer Unab- hängigkeit sicher fühlen. Solange es nicht gelingt, das Richteramt sauber zu halten, so lange wird auch nicht der Widerstand der Ver- waltungsbeamten in hinreichendem Maße gebrochen werden. An der Forderung auf Errichtung eines Disziplinarhofs für das ganze Reich, wie ihn die Regierungsvorlage vorsch, halten wir fest. (Beifall links.)

Abg. Dr. Haas (Dem.): Wenn die Staatsautorität bedroht ist, dann sind die Methoden des alten Systems berechtigt, die wir sonst verurteilen. Dieses Gesetz hat aber mit den alten Methoden nichts zu tun und richtet sich auch nicht gegen die Beamten, die in der Republik Republikaner sind. Das Wesen der Demokratie besteht in erster Linie auch nicht in der Freiheit, sondern in der Pflicht- erfüllung. (Beifall i. d. Mitte.) In ihrer monarchistischen Ge- staltung haben einzelne Beamte eine Haltung eingenommen, die mit dem Staatswohl nicht verträglich ist. Wir können es nicht dulden, daß Beamte den Staat und seine Führer verächtlich machen. Das Gesetz ist in wahrstem Sinne des Wortes ein

Haarerkaltendes Gesetz.

Sonderbar ist, daß sich gerade die Herren der Rechten zu Hütern der Freiheit der Beamtenschaft machen. (Lachen und Sehr wahr! i. d. Mitte.) Angesichts der früheren Methoden müßten Sie (nach rechts) ein Gefühl der Scham empfinden. Wir verlangen, daß der Beamte der Republik im Dienst für die Republik eintritt. Wir leisten der Beamtenschaft und der Republik einen Dienst, wenn wir die Vorlage annehmen. (Beifall i. d. Mitte.)

Abg. Deermann (Bayr. Sp.) protestiert gegen die Politik, die hier in den letzten Tagen in Berlin getrieben wurde und lehnt die Vorlage ab, wenn die Bedenken seiner Partei nicht beseitigt werden.

Abg. Steinopf (Soz.):

Wir halten das Gesetz für dringend notwendig. In der Beamtenschaft ist es jetzt alljährlich schon so weit gekommen, daß es als unanständig gilt, Republikaner zu sein. Beschimp- fungen des Reichspräsidenten sind an der Tagesordnung, und mit Bedauern muß man feststellen, daß selbst Reichsminister über diese Tatsachen ganz einfach hinweggegangen sind. 1921 ist noch in der Republik Bayern ein Staatsprofessor wegen Ver- ächtlichmachung der Monarchie zur Dienstentlassung verurteilt worden. Solche und ähnliche Fälle sollten sich überhaupt nicht ereignen und be- weisen, daß bei einem großen Teil der Beamtenschaft weder Loyalität gegenüber der Republik geblüht, noch die Pflichten eines repu- blikanischen Beamten erfüllt werden. Die Vorlage hilft unbedingt die Meinungsfreiheit des Beamten aufrecht, aber sie ver- langt

Respekt vor der Republik.

Die republikanischen Beamten begrüßen das Gesetz und haben volles Verständnis dafür, weil sie wissen, daß sie dadurch von den Schi- fanen und Quälereien befreit werden, denen sie bisher ausge- setzt sind. Auch die wohlverordneten Rechte finden in dem Wohl und der Existenzberechtigung der Republik eine Grenze. Das sollte sich auch der deutsche Beamtentum zu Herzen nehmen, der zwar nach der Ermordung Rathenaus eine Loyalitätserklärung für die Regierung abgegeben hat, das Gesetz aber ablehnt, weil es angeb- lich die wohlverordneten Rechte der Beamten beeinträchtigt. Beson- deren Wert legen wir auf die Wiederherstellung der Regierungsvorlage in bezug auf den Disziplinarhof. Aber die Haupt- sache ist die Ausführung des Gesetzes. Die Republik ist immer großmütig gewesen, aber jetzt muß sie sich

gegen den Mißbrauch ihrer Großmut

ganz entschieden zur Wehr setzen. (Beifall links.)

Abg. Elshorn (Komm.): Der Gesetzentwurf geht nicht weit ge- nug. Wenn unsere Anträge zur Verschärfung der Bestimmungen nicht angenommen werden, können wir der Vorlage nicht zu- stimmen.

Damit schließt die allgemeine Aussprache.

Aus § 10a wird die Bestimmung gestrichen, daß den Reichsbeamten auch die Verächtlichmachung „einer früheren repu- blikanisch-parlamentarischen Regierung“ verboten ist. Im übrigen werden die Ausschussbeschlüsse angenommen, und ebenso die Ent- scheidungen.

Es folgt die zweite Beratung der Novelle zum Einkommen- steuergesetz. Thüringischer Finanzminister Hartmann weist auf die schweren Bedenken der Länder gegen die Vorlage hin. Es gäbe in Deutsch- land genug Steuern, die ungerechter wirken und die viel mehr der Geldentwertung angepaßt werden müßten als die Einkommen- steuer. Die besonders Ruhestellenden müßten Vergünstigungen er- halten, aber der geforderten allgemeinen Veränderung der Steuer- gesetze könne die Regierung nicht zustimmen. Den notleidenden Ländern und Gemeinden müßten neue Geldquellen eröffnet, und so weitgehende Steuererlässe wie diese dürften nicht ohne vorher- gehende Verständigung mit den Landesregierungen eingebracht werden.

Abg. Kahmann (Soz.): Wir haben für die finanziellen Schwie- rigkeiten der Länder und Gemeinden volles Verständnis und wünschen, daß das Reichsfinanzministerium sich in Zukunft bei derartigen Gesetzesänderungen vorher mit den Ländern und Kommunen ins Benehmen setzt. Die deutschnationalen Völkerver- einigungen lehnt die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft ab.

Abg. Roenen (Komm.) sagt, es komme nicht darauf an, der Geldentwertung Rechnung zu tragen, es gelte vielmehr, die un- tersten Einkommen ganz steuerfrei zu lassen.

Abg. Hartwig (Dnat.) wünscht Berücksichtigung der Kinder- reichen Familien.

Abg. Dr. Herx (U. Soz.) wendet sich gegen diesen Antrag und gegen die von den Kommunisten beantragte Befreiung des Lohnabzugsverfahrens.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Roenen und Dr. Herx wird der Gesetzentwurf mit unwesentlichen Veränderungen in der Ausschussfassung angenommen.

Ein Verfassungsantrag der Kommunisten wird um 10 Uhr abgelehnt und in die zweite Beratung der Novelle zum Erbhoheitsgesetz eingebracht.

Abg. Heydemann (Komm.): Eine wirklich durchgreifende Erbhoheitssteuer muß anders aussehen. Diejenigen, die das Volk ins Unglück gebracht haben, müssen mit ihrem Vermögen viel schärfer herangezogen werden.

In der Abstimmung wird die Vorlage in den ersten sieben Äffern angenommen. Bei der Abstimmung über Ziffer 8 bezieht sich Abg. Roenen (Komm.) die Beschlußfähigkeit des Hauses, die das Bureau bestellt. Die Beschlußfähigkeit verlagert sich das Haus auf Montag 1 Uhr. (Ruf der Presse, Zwangsanklage, Erbhoheits- steuergesetz, Reichskriminalgesetz.) — Schluß nach 9 Uhr.

Gewerkschaftsbewegung

Zu den heutigen Wahlen.

In den zwei größten Gewerkschaften Berlins, den Metallarbeitern mit rund 150 000, den Transportarbeitern mit 120 000 Mitgliedern, wird heute gewählt. Die Transportarbeiter wählen ihre Delegierten zum Verbandstag, die Metallarbeiter, die bereits am Sonnabend die Wahlhandlung begonnen haben und am Montag erst abschließen, wählen ihren 1. Bevollmächtigten. Wir wollen hoffen, daß diese Wahlkämpfe zu den letzten innerhalb der Gewerkschaften gehören werden. Gewiß gab es auch früher geteilte Ansichten über die jeweils einzuschlagende Taktik; auch früher zog der eine diesen, der andere jenen Kollegen für dies oder jenes Amt vor. Man diskuterte leidenschaftlich, es kam zur Abstimmung und damit war die Sache gewöhnlich entschieden. Die Mitglieder hatten gesprochen und jeder fand sich damit wohl oder übel ab.

Heute ist es leider ganz anders. Ein Wahlkampf zwischen Parteien, die verschiedenen Klassen angehören, könnte nicht erbitterter geführt werden. Warum ist es heute so?

Weil die kommunistischen Gewerkschaftsführer, die nicht das Recht haben, selbständig zu denken, denen es verboten ist, sich mit ihren andersdenkenden Kollegen zu vertragen, die auf Befehl von Moskau mit Lügen und Verleumdungen gegen ihre eigenen Klassengenossen arbeiten müssen, sich der Gewerkschaften bemächtigen wollen. Bergehoch schwilt die Lügenflut, die sie in ihrem von russischen Geldern ausgehaltenen Heftblatt, in Flugblättern und in Versammlungen gehäuft haben. Sie alle nochmals widerlegen, hiesse den beschränkten Raum dieser Zeitung mißbrauchen.

Gegen wen gehen und lägen die Kommunisten? Gegen die Feinde der Arbeiterklasse? Gegen die Hungerer des Volkes? Gegen die Mörderbanden?

Nein! Gegen Arbeiter, gegen Gewerkschafter, gegen Sozialisten. Diese Tatsache allein richtet die Kommunisten.

Bei der Wahl der Transportarbeiter glaubten die Gewerkschafter aller Richtungen im Interesse des Friedens zwischen den Arbeitern ihre Bedenken zurückstellen zu müssen und für eine gemeinsame Liste eintreten zu sollen. Man glaubte sich geeinigt zu haben. Vergeltung! Treulos wie immer, oder vielmehr, weil sie nicht Frieden haben dürfen, haben die Kommunisten das Abkommen gebrochen.

So war es stets und überall gewesen. Den Bergarbeitern, die im schwersten Kampfe standen, fielen sie mitten im Kampfe in den Rücken und versuchten die Organisation, diesen einzigen Rückhalt gegenüber einem übermächtigen Kapital, auseinander zu sprengen. Den Bankangestellten, bei denen sogar ihre eigenen Parteigenossen in der Zeitung sahen, fielen sie gleichfalls mitten im Kampfe in den Rücken. Beim Buchdruckerstreik gingen sie sogar bis zum Streikbruch.

Das sind nur einige Beispiele der letzten Tage. Damit muß ein für allemal Schluss gemacht werden. Es muß wieder möglich sein, kameradschaftlich zu verkehren. Die Versammlungen müssen wieder die Stätten der Geselligkeit und der Auffklärung werden. Wir sind auf dem besten Wege dazu. Damit es aber wirklich so werde, müssen alle sich aufräumen, auch die, die von den kommunistischen Stänkereien angeködert, sich zurückgezogen, müssen endlich mit entschlossener Hand den kommunistischen Terror abschütteln.

Freie Bahn für den Gewerkschaftsaufbau!

Achtung, Transportarbeiter!

Am heutigen Sonntag in der Zeit von 9 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. finden in den am Freitag veröffentlichten Lokalen die Wahl der Delegierten zum diesjährigen Verbandstag statt.

Jedes Mitglied ist verpflichtet, sich an der Wahl zu beteiligen und sein Wahlrecht auszuüben.

Zeigt durch zahlreiche Stimmenabgabe, daß Ihr Interesse für die wirtschaftliche Interessenvertretung besteht. Wählt Gewerkschafter, die auf dem Boden des internationalen Gewerkschaftsbundes stehen. Streicht die kommunistischen Organisationsführer.

Achtung, Metallarbeiter!

Bei der heute, Sonntag und Montag stattfindenden Wahl geben alle Anhänger der SPD. ihre Stimmen für

Otto Jiska

ab. Das Wahlrecht wird gleich nach Schluß der Arbeitszeit ausgeübt. Das genaue Verzeichnis der Wahllokale ist im Inseratenteil der Morgenausgabe vom Sonnabend veröffentlicht. Freiwillige Wahlhelfer stellen sich dem Zentralwahlbureau der Amsterdamer Richtung bei Spiegel, Adersstr. 1 (Telephon: Norden 2736) zur Verfügung.

Flugblätter sind dort sofort abzuholen!

Ende des Streiks der Vauschlösser.

Am 12. Juli 1922 nahmen die streikenden Vauschlösser in ihrer Branchenversammlung in der Brauerei Königsstadt Stellung zu dem Angebot der Arbeitgeber. Nach dem Bericht der Tarifkommission sind die Arbeitgeber bereit, vom 16. Juni bis zum Tage der Arbeitsniederlegung für alle Schlösser und Helfer eine Nachzahlung von 8 M. für Junggefelten 6 M. für Transportarbeiter über 20 Jahre 7 M. für Frauen 5 M. für Schweißrinnen 5,50 M. für Jugendliche von 14—15 Jahren 2,25 M., von 15—16 Jahren 2,50 M., von 16—17 Jahren 2,75 M., von 17—18 Jahren 3.— M., Arbeiter von 18—20 Jahren 4.— M. pro Stunde zu zahlen. Ab 18. Juli bis 31. Juli wurden folgende Lohnsätze festgesetzt:

Für selbständige Schlösser M. 32,50, Helfer M. 31,50, Junggefelten im 1. Gesellenjahr M. 24.—, im 2. Gesellenjahr M. 25.—, Frauen M. 21.—, Transportarbeiter M. 29.—, Jugendliche von 14 bis 15 Jahren M. 10.—, von 15—16 Jahren M. 11.—, von 16—17 Jahren M. 12.—, von 17—18 Jahren M. 13.—, Arbeiter von 18 bis 19 Jahren M. 20.—, von 19—20 Jahren M. 22.— pro Stunde. Zu diesen Lohnsätzen erhalten Ledige eine Teuerungszulage von M. 1,20, Verheiratete M. 2.—, Verheiratete mit Kindern erhalten M. 2,85, Jugendliche von 14—18 Jahren M. 1.— Teuerungszulage. Dieses Angebot der Unternehmer wurde von einigen Diskussionsrednern als für noch nicht ausreichend erachtet, in der Abstimmung jedoch angenommen. Nach den Mitteilungen der Streikenden mußte festgestellt werden, daß in einzelnen Betrieben die Werkmeister Streikarbeit verrichtet haben.

Die neuen Holzarbeiterlöhne.

Der Holzarbeiter-Verband erucht um Aufnahme folgender Richtigerstellung:

Bei der Veröffentlichung der Löhne für die gesamte Musikinstrumenten-Industrie muß es heißen: Die Teuerungszulagen werden als Ausgleich für den Monat Juli gezahlt. Die Auszahlung erfolgt nach Vereinarbeitung in zwei Raten und zwar am 15. Juli (erste Rate), am 20. Juli (zweite Rate). Die veröffentlichten Tariflöhne gelten für alle Branchen der Musikinstrumenten-Industrie ab 1. August 1922.

Die Berliner Buchdrucker zum neuen Lohnabkommen.

Die neue Teuerungszulage der Buchdrucker beträgt, wie bereits mitgeteilt, unter Anlehnung an die bisherige Lohnzuschlagsstaffelung, 250 bis 300 M. und erhöht sich ab 1. August nochmals um 50 bis 60 M. Ledige erhalten in allen Altersklassen und Stoffeln 11 bzw. 3 M. weniger. Der bei Abschluß des Abkommens in Leipzig noch verammelte Verbandstag nahm zu diesem eingehend Stellung. Nach mehrstündiger Debatte wurde die folgende Entschliebung angenommen:

„Der Verbandstag ist von dem vorgeschlagenen Lohnabkommen nicht befriedigt, erklärt aber, unter Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse sein Einverständnis. Er erwartet bestimmt, daß bei weiterer rascher Steigerung der Lebensunterhaltskosten die zuständigen Körperschaften einer früheren Einberufung des Tarifausschusses nicht wieder Schwierigkeiten bereiten werden.“

Gestern nachmittag berichtete Abrecht in einer Generalsammlung der Berliner Buchdrucker über den Verlauf und das Ergebnis der Tarifausschließung. Auch er betonte die geringe materielle Auswirkung der Verhandlungen. Immerhin sei man jedoch wieder ein Stück vorwärts gekommen und bei den nächsten Verhandlungen müsse versucht werden, das zu erreichen, was jetzt nicht gelungen sei. — Nach kurzer Debatte machte man sich den Standpunkt des Verbandstages zu eigen.

Ueber den Berliner Streik wurden dann noch einige Mitteilungen gemacht. Die Beihilfe in Höhe von 300 M. ist an jeden männlichen Arbeiter, auch an Urlaubler, zu zahlen. Die in Buchdruckereien beschäftigten Buchbinder und Transportarbeiter sollen die Beihilfe ebenfalls erhalten.

Lohnbewegung der Buchbinder.

Während des Berliner Buchdruckerstreiks ist ein Teil der in den Buchdruckbetrieben beschäftigten Buchbinder ausgespart worden. Da sich die Prinzipale vielfach weigerten, den Buchbindern eine Wirtschaftsbefähigung in derselben Höhe wie den Buchdruckern zu zahlen, haben die Buchbinder die Arbeit erst einen Tag nach Beendigung des Buchdruckerstreiks wieder aufgenommen. Eine geringe Anzahl von Buchbindern streikt noch heute um die Bewilligung dieser Wirtschaftsbefähigung. In der Branchenversammlung der in den Buchdruckereien beschäftigten Buchbinder, die am Sonnabend nachmittag in den Arminshallen tagte, berichtete Hake über das Resultat der kürzlich gepflogenen Lohnverhandlungen. Die Verhandlungen sind auf der Grundlage der von den Buchbindern in reinen Buchbinderbetrieben gestellten Forderungen, die sich die in Buchdruckereien beschäftigten Arbeitnehmer derselben Branche zu eigen gemacht haben, geführt worden. Erzwungen wurden die Verhandlungen durch den Umstand, daß für die Entlohnung der in Buchdruckereien arbeitenden Hilfsarbeiter bisher der Reichstarif der Buchdrucker maßgebend war. Außerdem wirkte die niedrige Entlohnung der Steindrucker erschwerend auf den Gang der Verhandlungen. Nach dem Angebot der Unternehmer soll ab 10. Juli für männliche Arbeiter eine wöchentliche Zulage von 300 Mark, für Arbeiterinnen eine solche von 165 M. (55 Proz.) gezahlt werden. Die Verhandlungskommission hatte eine Bindung an diesen Vorschlag abgelehnt. Auch eine Versammlung der Betriebsräte und Vertrauensleute hielt sich nicht für kompetent, die neue Regelung anzunehmen. Die Branchenversammlung, die zu dem Angebot der Unternehmer Stellung nehmen sollte, nahm einen stürmischen Verlauf. Ein Teil der Diskussionsredner hielt einen Streik im gegenwärtigen Augenblick nicht für aussichtsreich, ein anderer Teil wieder vertrat die Auffassung, daß von den Unternehmern im guten nichts mehr zu erreichen sei, daß vielmehr im Falle auch zur Arbeitseinstellung gegriffen werden müsse. In seinem Schlusswort propagierte der Berichterstatter den Industrieverbandsgedanken. Angenommen wurde eine Resolution, die die Entrüstung der Arbeiterinnen über die auch diesmal nur gewährte 55 Proz. Zulage für Arbeiterinnen zum Ausdruck bringt. Auf der Grundlage der Forderung einer 75 Proz. Zulage sollen sofort neue Verhandlungen aufgenommen werden. Im übrigen sollen die neuen Lohnsätze in den Betrieben unter Vorbehalt angenommen werden.

Achtung, Buchbinder! Die streikenden Kolleginnen und Kollegen der reinen Buchbindereien und Briefumschlagbetriebe finden sich am Montag, den 17. Juli, vormittags 10 Uhr, in den Kammerböden, Teltower Straße, in einer großen Versammlung zusammen. Streikfahne legitimiert! Diese wird am Eingang des Saales abgestempelt, so daß an diesem Tage die Stempellokale nicht zu besuchen sind.

Abum-, Kappen- und Galanteriebranche. Am Dienstag, den 18. Juli, nachmittags 5 Uhr, findet bei Wille, Sebastianstr. 39, eine Branchenversammlung mit den Sattlern und Portefeuilierern gemeinsam statt. Pünktliches Erscheinen aller Kolleginnen und Kollegen erforderlich.

Die Lohnbewegungen im heimischen Großhandel sowie für die Werbemittelhersteller sind beendet. Für die gewerblichen Arbeiter und Arbeiterinnen der oben benannten Branchen sind zwischen den betreffenden Arbeitgeberorganisationen und dem Deutschen Transportarbeiterverband vor dem Demobilisationskommissar neue Lohnabkommen für die Monate Juni und Juli abgeschlossen. Die gedruckten Tarife sind gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches im Bureau des Deutschen Transportarbeiterverbandes, Berlin SO, Engelauer 24/25, Zimmer 31, erhältlich.

Veranm. für den bezahl. Zeitl. Franz Althaus, Berlin-Nichtersberg; für Anzeigen: Th. Glöck, Berlin, Verlag Hermann-Verlag G. m. b. H., Berlin, Druck: Hermann-Verlag u. Verlagsschulz, Berlin, Engelauer 24/25, Zimmer 31, erhältlich.



Leipziger Straße
(Vorsand-Abteilung)
Königstraße

A. Wertheim

Rosenthaler Straße
Moritzplatz

Glas

- Einmachegläser 70 Pl. b. 300
- Honiggläs. m. Schraubdeckel 350 b. 500
- Konservengläser
- Globus mit Deckel u. Gummiring v. 1200 b. 1950
- Bierbecher glatt 725
- Bierbecher mit Bordüre 12 M
- Teebecher glatt 600
- Wassergläser gepreßt 525
- Wassergläser Rundboden 625
- Wassergläser Mandwasser 225
- Milchgläser gepreßt 575 675
- Butterglocken glatt 29 M
- Salkrüge glatt 1150
- Honigdosen gepreßt 1750
- Kompottschüss. 875 bis 47 M
- Kuchenteller gepreßt 65 M
- Sturzflaschen mit Glas 2250
- Bierbecher geschliffen 1450

Leicht und leicht geschliffene
Trinkglas-
garnituren und
Römer
(Fabrikat St. Louis)

Porzellan

- Weiß** mit kleinen Zeichern
- Speiseteller 700
- Kompotteller 375
- Terrinen 48 M
- Saucieren 1950
- Kompottschüsseln 1225
- Gemüseschüsseln rund 29 M
- Butterdosen 23 M
- Kannenuntersetzer 1450
- Marmeladendosen 475
- Obstteller 19 M bis 39 M
- Tafelaufsätze mit durchbr. Ränge 145 M
- Brotteller 625
- Bratenplatten 17 M bis 32 M
- Brotkörbe 12 M 1750
- Kaffeekannen 875 bis 33 M
- Milchtöpfe 425
- Tassen 340 390 500
- Teekannen 27 M
- Obstschalen auf Fuß 1550 2250
- Kompottschüssel Blumennmuster 22 M
- Körbe mit durchbr. Ränge 1950 b. 115 M

Kaffeegeschirr

- blanes Band
- Kaffeekannen 27 M bis 51 M
- Teekannen 49 M 62 M
- Schokoladenkrüge 39 M
- Milchtöpfe 975 bis 23 M
- Kuchenkörbe 68 M
- Kuchenteller 43 M
- Tassen 1450 1650 23 M
- Zuckerdosen 21 M

Steingut

- Vorratsbüchsen creme 875
- Vorratsbüchsen bunt 1075
- Flaschen Essig und Öl, creme 875
- Kakao, Teebüchsen creme 375
- Terrinen weiß 2150
- Milchtöpfe bunt 525 8 M 1125
- Steinbutterdosen ohne Deckel 525 7 M
- Steinkrüge 60 Pl.
- Kasserollen mit Deckel braun glasiert 22 M bis 33 M
- Saftkannen 19 M 24 M
- Wasserkannen 1450 22 M
- Wasserkannen bunt 1650 24 M
- Speiseteller weiß 725
- Brotteller weiß 575
- Speiseteller blaues Randmuster 1275
- Brotteller blaues Randmuster 825
- Milchtöpfe braun hoch von 125 bis 775
- Milchtöpfe braun hoch von 125 bis 1175



Porzellan-Niederlage

Ständige Ausstellung und Verkauf
von Luxus- und Gebrauchs-Porzellanen

Aluminium-Sparkocher

Etagendämpfer mit kostenloser Heißwasserbereitung, ca. 60 % Gasersparnis
Praktische Vorführung täglich von 10½ bis 1½ und von 4 bis 7 Uhr, Leipziger Straße, Erdgeschoß

Blau Kunstglas-
Vasen, Schalen,
Dosen u. s. w.
verschiedene Formen u. Preislagen